„POLITISCHE LYRIK "

Zu Begriff und Praxis der politischen Lyrik in der Schule

Eine Handreichung für den Lehrer

Reinhard Bröker

Nicht-korrigierte Seminararbeit, Heidelberg 1988

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Didaktischer Bezug - Unterrichtsmaterialien zur politischen Lyrik - Literaturlage und Diskussion.....	1
2.1.	Didaktischer Bezug.....	1
2.2.	Zeitschriftenliteratur.....	3
2.3.	Schulbücher - eigenständige Unterrichtswerke - Lehrerlektüre.....	5
3.	Positionen, Ansätze, Diskussion.....	9
3.1.	Benno von Wiese.....	9
3.2.	Walter Benjamin.....	11
3.3.	Albrecht Schöne.....	12
3.4.	Theodor W. Adorno.....	14
3.5.	Hans Magnus Enzensberger.....	16
3.6.	Herbert Marcuse.....	18
3.7.	Karl Krolow.....	19
3.8.	Peter Schneider.....	20
3.9.	Hans-Georg Werner.....	20
3.10.	Bertold Brecht.....	21
3.11.	Peter Stein.....	21
3.12.	Hilde Domin.....	22
3.13.	Jürgen Theobaldy.....	24
4.	Materialsammlung.....	26
5.	Literaturverzeichnis.....	29

"Mein Gedicht sagt Dir, was ich weiß.
Es fragt Dich, was Du weißt."

Ernst Meister

1. Einleitung

Über "Politische Lyrik der Nachkriegszeit" zu sprechen, wie es das Referatsthema des Hauptseminars Prof. Stocker im Wintersemester 1987/88 allgemein formulierte, erweist sich im Rahmen dieser Hausarbeit als zu umfassend, um es eingehend diskutieren zu können.

Die denkbaren sinnvollen Eingrenzungen dieses Themas, etwa auf die Besprechung und Beurteilung vorliegender Anthologien¹ und ihrer Brauchbarkeit für den Deutschunterricht, oder die Konzentrierung auf wenige entscheidende politische Lyriker wie Brecht, Enzensberger, Eich, Karsunke, Delius, oder auch eine rein didaktische Untersuchung der politischen Dichtung² mußten darum unterbleiben, weil mir bei den Vorüberlegungen das Fehlen eines für den Lehrer konzipierten klaren Überblickes über die verschiedenen Positionen zur politischen Dichtung auffiel, die die Grundvoraussetzung der Auseinandersetzung mit obigem Thema ist.

Für die Arbeit in der Schule schien mir die Erarbeitung und Darstellung der wichtigsten Ansätze, der Versuch ihrer Vermittlung und der Blick auf die dem Deutschlehrer zur Verfügung stehenden Unterrichtsmaterialien von größerer Wichtigkeit zu sein.

Das dabei die Erörterung grundsätzlicher politischer und lyrisch/ästhetischer Phänomene (Was ist Politik? Was ist/macht Lyrik) fast sträflich zu kurz kommt, kann nur mit dem begrenzten Umfang einer Hauptseminararbeit entschuldigt werden.

2. Didaktischer Bezug - Unterrichtsmaterialien zur politischer Lyrik - Literaturlage und Diskussion

2.1. Didaktischer Bezug

"Eine wichtige Rolle für das Lernziel Sozialkompetenz kommt der politischen Lyrik zu, an der nicht nur ideologiekritische Fähigkeiten, sondern 'politische Verhaltensweisen' gelernt werden sollen."³

Diese allgemein formulierte Lernzielorientierung an der "kritischen Kompetenz"⁴ stellt sich bei den verschiedenen Unterrichtsmaterialien in sehr unterschiedlicher Ausprägung dar.

1 Die meiner Meinung nach wichtigsten Anthologien, die teilweise entscheidendes zur Theoriebildung zur Politischen Lyrik beigetragen haben (wie etwa Hilde Domin), sind im Literaturverzeichnis angegeben. Einen sehr ausführlichen Überblick bietet die Liste im Anhang von Jürgen Theobaldys Buch 'Veränderungen der Lyrik'. München 1976.

2 Sehr überzeugender Versuch bei Skorna, Hans Jürgen: Zur didaktischen Erschließung politischer Dichtung. 1973.

3 Nutz, Maximilian: Lyrische Texte. In: Stocker, Karl(Hg.): Taschenlexikon der Literatur- und Sprachdidaktik. Kronberg/Ts, Frankfurt. 1976. Bd.1. S. 300

4 vgl. ebd. S.299 f.

Während bei der älteren, vor dem Ende der sechziger Jahre entstandenen Literatur noch ein politisch sehr zurückhaltendes Bewußtsein zum Ausdruck kommt¹, findet man in der Phase der intensiven Lesebuchdiskussion der frühen siebziger Jahre didaktische Forderungen, die ihre wissenschaftstheoretische Verwurzelung im Marxismus nicht verschweigen: "Für die didaktische, methodische und lernzielorientierte Verfahrensweise des Deutschunterrichts bedeutet das [der Bezug auf politisch-ökonomische Faktoren der Sozialgeschichte; d.V.] den Rekurs auf die Methoden der ideologiekritischen der politisch-ökonomischen und schließlich der historisch-materialistischen Analyse."²

Die hier ausgedrückte ideologische Tragweite spannt sich zwischen politischer Lyrik als "heilsame(s) Anschauungsmaterial"³ und einer Literatur, die dann "sinnvoll ist, wenn sie sich am Abbau gesellschaftlicher Machtverhältnisse und damit am Abbau von Inhumanem orientiert"⁴ ab.

Ohne hier in die Diskussion der "politischen Verbildung im Deutschunterricht"⁵ eingehen zu wollen, sei hier kurz auf einen Standpunkt verwiesen, der für sachgebundene Texte (und als solche könnte man politische Lyrik, die oft außerästhetischen Funktionen gerecht werden will, auch betrachten) formuliert: "Textunterricht sollte in Auswahl und Durchführung, Methoden-anwendung und Wertung kritisch, aber nicht doktrinär, informativ, aber nicht manipulativ, er soll progressiv und dabei liberal sein: dies gilt für die Wahl der Themen und die Auswahl der Formen. Recht verstandene Emanzipation bedarf der freien Entscheidungsmöglichkeiten: Kritisches Lesen und Textarbeit sind für das Ziel der Sozialisation geeignet wie kein zweites Teilgebiet des Sprachunterrichtes."⁶

Diesem Anspruch wird das Buch von Karl Heinz Fingerhut und Norbert Hopster "Politische Lyrik" in seiner Didaktik-Konzeption sehr gerecht, auf das an dieser Stelle vorgreifend verwiesen werden soll⁷.

-
- 1 vgl. etwa Hans Jürgen Skorna: Moderne Literatur in didaktischer Sicht. Weinheim, Berlin 2. Aufl. 1969 (1. Aufl. 1965). S. 85: "Politische Dichtung ist von erzieherischer Bedeutung, wenn sie nicht ein politisches Programm verkünden will, sondern sich auf das Zusammenleben der Menschen und Völker richtet..."
 - 2 Lecke, Bodo (Bremer Kollektiv): Politische Lyrik in didaktischer Absicht. In: Projekt Deutschunterricht 8. Politische Lyrik. Hg. v. Bodo Lecke u.a. Stuttgart 1974. S. 27. = Lecke. Politische Lyrik. S...
 - 3 Betz, Günter: Politische Gedichte. München 1970. S. 11. = Betz. S...
 - 4 Binder, Alwin und Dietrich Stolle: Ça Ira. deutsche politische Lyrik vom Mittelalter bis zum Vormärz. Bd. 1. 1975. S. 20. = Binder: Bd...S..
 - 5 Eversberg, Gerd: Wider die politische Verbildung im Deutschunterricht. In: DU 5, 1972. S. 5-12. Der Artikel stellt eine Antwort dar auf die meiner Meinung nach sehr sinnvolle und pragmatische Evolutionär-revolutionäre" Theorie Robert Ulshöfers: Politische Bildung... In: DU 24, 1972. S. 5-18
 - 6 Stocker, Karl: Praxis der Arbeit mit Texten. Donauwörth 3. Aufl. 1977. S. 78. Verwunderlicherweise nennt Stocker agitprop-Lyrik in seinem Materialteil nicht.
 - 7 2 Bde. Frankfurt 1972. vgl. Bd. 2. S. 22-33. = Fingerhut. Bd... S..

Zwei weitere Aspekte der Didaktik seien nur kurz angerissen. Einmal scheinen Schüler, die Schwierigkeiten im Umgang mit Lyrik hatten, durch den meist zeitlich nahen, politisch-sozialen Bezug, wesentlich interessierter an dieser Art von Lyrik zu sein.¹ Dieses Potential des "Sich-Angesprochen-Fühlens" kann als Motivationsförderung auch für die eher "trockenen" Bereiche des Lyrik (etwa Goethes "Hermann und Dorothea") sinnvoll genutzt werden.

Auch der Einbezug politischer Schlagertexte, die den Schülern teilweise aus ihrer Freizeit bekannt sind, kann Lernhemmungen und bestehende Vorurteile gegenüber Gedichten abbauen helfen.²

Zum zweiten erweist sich ein kreatives Moment bei der produktiven Rezeption, etwa im Entwurf von Gegen- und Paralleltexten als reizvoll, wobei sich das eigene Verständnis in aktive Auseinandersetzung umsetzt.³

2.2. Zeitschriftenliteratur

Obwohl der politischen Lyrik ein besonderer Stellenwert im Deutschunterricht zukommen könnte, wie das letzte Kapitel in Ansätzen darzustellen versucht hat, ist die Aufarbeitung dieses Themas in den Fachzeitschriften als sehr dürftig anzusehen.

Wenngleich Beiträge wie Klaus Beckers "Vorstellung zu einer Klassenarbeit über ein Thema aus dem Bereich der 'Politischen Lyrik'"⁵ zu einiger Diskussion anregten⁶, oder Hartmut Scheibles Artikel "Ein stummer Gast bei jedem Königsmahl. Politische Lyrik heißt nicht nur 'Trotzgedicht'" in der Frankfurter Rundschau⁷ heftige Kritik auslöste,⁸ so kann von einer umfassenden Bearbeitung für den schulischen Bereich nicht die Rede sein.

1 vgl. Betz. S. 11

2 vgl. Hermanns, Anne, Michael Köhlmeier u.a.: Protestsongs-Thesen zu einem Unterrichtsprojekt. In: DD 17, 1974. S. 199-211
vgl. König, Hartmut: Analyse eines Protestsongs und ihre didaktischen Konsequenzen für die Planung einer Unterrichtseinheit. In: DD 28, 1976. S. 193-201
vgl. Plachta, Bodo: Neue Lyrik braucht das Land. Anmerkungen zu den Texten von Ina Deter. In: DD 79, 1984. S. 502-510

3 vgl. Fingerhut. Bd. 2. S. 18
vgl. Behrendt-Eichler: Eine 10. Realschulklasse erarbeitet und schreibt politische Lyrik. In: DU 2, 1972. S. 19-25. vgl. Cordruwitsch, B. und B. Weckmann: Kreativität und Produktion lyrischer Texte in der Sekundarstufe II. In: DD 84, 1985. S. 373-387. Vgl. Frommer, Herald: Schüler als (fiktive) Zensoren. In: DU 6, 1982. S. 44-61 4 fehlt

5 In: DD 10, 1972. S. 416-419

6 vgl. Antworten zu Klaus Beckers Beitrag... In: DD 13, 1973. S. 284-293
vgl. Becker, Klaus: "Als Stalin sprach" - Abschließende Bemerkungen... In: DD 15, 1974. S. 74-82

7 Abgedruckt bei: Merkelbach, Valentin und Hubert Ivo (u.a.): Politische Lyrik des Vormärz (1840-1848) - Interpretationsmuster. Texte zur Geschichte der Demokratie in Deutschland. 2 Bde. Frankfurt 1973. Bd. 1 S. 116-122 = Merkelbach. Bd... S...

8 vgl. Merkelbach, Valentin und Detlef Hoffmann: Politische Dichtung und die Ästhetik ihrer spätbürgerlichen Verächter. In: DD 9, 1972. S. 224-247.
vgl. Scheible, H.: Analyse und Kritik. In: DD 12, 1973. S. 194-198. vgl. Hoffmann, D. u. V. Merkelbach: Replik auf H. Scheible. In: DD 12, 1973. S. 198-201

Die in Zeitschriften publizierten Unterrichtsvorschläge beziehen sich hauptsächlich auf herausragende Gestalten wie Enzensberger¹, Biermann², oder Grass³, auch auf den politischen Charakter einiger als 'Naturlyrik' bezeichneter Texte⁴.

Ein Querschnitt durch die Zeitschriften "Linguistik und Didaktik" bzw. "Sprache und Literatur"⁵, der "Zeitschrift für Germanistik"(DDR)⁶, "Unterrichtswissenschaft"⁷, "Erziehung und Unterricht"⁸, "Diskussion Deutsch"⁹ und "Praxis Deutsch"¹⁰ erbrachten außer dem schon angegebenen Material nur wenige theoretische Überlegungen, die weiter unten besprochen werden, ähnlich erfolglos in "Literatur für Leser"¹¹ und "Deutschunterricht"¹². Dabei zeigt sich beim "Deutschunterricht" das bemerkenswerte Phänomen, daß der Band "Lyrik" 3,1987 keine Nennung der politischen Lyrik verzeichnet, und die Bände "Nachkriegszeit als literarische Epoche" 3,1981 überhaupt keinen Lyrik-Artikel enthält, genausowenig wie die Bände "Zeitgenössische Literatur" 5,1986 und "Gesellschaftskritische Literatur im Deutschunterricht" 2,1973!

Diese "versäumte Lektion" wird auch nicht durch den aufschlußreichen Band 51, 1983 von "Sprache und Literatur" zum Hauptthema "Sprache und Politik" gemindert, der unter Umgehung eines Problemaufrisses zur politischen Lyrik auch keine Handreichung für den Deutschunterricht darstellen kann (und auch gar nicht will).

-
- 1 vgl. Binder, Alwin: Unterrichtsmodell zur Behandlung von Enzensbergers Gedicht 'flechtenkunde' in der 13. Klasse des Gymnasiums. In: DU 23,1971. Heft 1.S.100-120. vgl. Haupt, Jürgen: Aufgehobene Naturlyrik. H.M. Enzensberger: 'Abgelegenes Haus' für Günter Eich. In: Literatur für Leser 1, 1983. S. 1-19. vgl. Zürcher, Gustav: Wer verteidigt wen? Ein Enzensberger-Gedicht im Unterricht. In: Text und Kritik Bd. 49. H.M. Enzensberger. S. 33-40
 - 2 vgl. Haupt, Jürgen: "Natur" bei Wolf Biermann. In: Literatur für Leser. 3, 1981. S. 156 - 169.
 - 3 vgl. Menne-Haritz, Angelika: Der Westfälische Friede und die Gruppe 47. Elemente zu einer Interpretation von Günter Grass: Das Treffen in Telgte. In: Literatur für Leser 4 1981. S. 237 - 245. Dieser Aufsatz, obwohl zu einem Prosa-Text, ließe sich sehr gut als Einstieg in eine vergleichende Unterrichtssequenz politischer Lyrik in Barock und Gegenwart verwenden.
 - 4 vgl. Oberembt, Gert: Eichendorffs künstlerische Natur. Überlegungen zu einem didaktischen Ansatz (Eichendorff, Heine, Brecht). In: Literatur für Leser. 2,1980. S. 94 - 115. Vergleiche zu dem Thema 'politische Naturlyrik' den Aufsatz von Kircher, Hartmut: Naturlyrik als politische Lyrik - politische Lyrik als Naturlyrik. Anmerkungen zu Gedichten zwischen Spätromantik und 48er Revolution. In: Mecklenburg, Norbert (Hg.): Naturlyrik und Gesellschaft. Stuttgart 1977. S. 102-125. und den einleitenden Aufsatz des Herausgebers S. 7-32.

Untersucht wurden die Bände der Jahrgänge:

5	1970 - 1986	6	1980 - 1986
7	1979 - 1986	8	1979 - 1983
9	1969 - 1987	10	1970 - 1987
11	1979 - 1987	12	1969 - 1987

Man ist versucht, die Dürftigkeit¹ konkreter Unterrichtsvorschläge als Ausdruck einer bürgerlichen, der politischen Auseinandersetzung ausweichender Lehrer- und Literaturwissenschaft zu deuten, wie dies u.a. auch Peter Stein getan hat².

Ein Blick auf die Theoriediskussion in den Zeitschriften scheint dies zu bestätigen. Neben den die grundsätzlichen Positionen herausarbeitenden Artikeln von Scheible und Merkelbach/Hoffmann³, taucht nur eine, wenn auch gute, materialorientierte Arbeit von Gunter Reus⁴ auf, neben dem eher oberflächlichen, Werke paraphrasierenden Aufsatz von Ingeborg Gerlach⁵.

Es stellt sich die Frage, ob in den eigenständigen Publikationen für den Schulgebrauch dieses dürftige Bild bestätigt wird.

2.3. Schulbücher - eigenständige Unterrichtswerke⁶ - Lehrerlektüre

Ein Blick auf die Anzahl der Publikationen scheint der o.g. "Dürftigkeit" zu widersprechen. Acht, ausdrücklich dem Thema "Politische Lyrik" sich widmende Arbeiten liegen vor.⁷

-
- 1 Die Spitze dieser Dürftigkeit stellt Helgard Heinrichs Beitrag: Politische Lyrik. Skizze einer Unterrichtsreihe. In: Zeitgenössische Lyrik in der Schule. Hg. v. Lothar Jordan u.a. Münster 1984. S.142-154 dar, der ohne jegliche Literaturangabe, ohne eingehenden didaktischen Bezug, ohne Andeutung einer Theoriebildung der politischen Lyrik nur Gedichte aneinanderreihet, die den meisten Deutschlehrern ohnehin bekannt sein dürften.
 - 2 Stein, Peter: Die Theorie der politischen Dichtung in der bürgerlichen Literaturwissenschaft. In: ders.(Hg): Theorie der Politischen Dichtung München 1973. S. 7,8
 - 3 vgl. Anm. 8, S. 3
 - 4 Reus, Gunter: Gegen uns geht es, gegen den Seestern und das Getreide. Natur, Umwelt, Gesellschaft in der deutschen Lyrik nach 1945 - ein Überblick. In: DD 67, 1982. S. 403 - 424
 - 5 vgl. Gerlach, Ingeborg: Über die politische Verbindlichkeit von Literatur. Die Kontroverse zwischen Enzensberger, Weiss und Johnson und was daraus wurde. In: DD 79, 1984. S. 511-517
 - 6 In wie weit politische Lyrik als Teilthema in umfassenden Unterrichtswerken behandelt wird, konnte nicht untersucht werden. Ich vermute jedoch, daß dort der politischen Lyrik eine untergeordnete Rolle zugewiesen wird.
 - 7 Neben den schon erwähnten Betz, Fingerhut/Hopster, Merkelbach/Ivo und dem Projekt Deutschunterricht, hg. von Bodo Lecke wären zu nennen:
 - Mittelberg, Ekkehardt und K. Peter: Deutsche politische Lyrik 1814-1970 in Vergleichsreihen. Stuttgart 1970. (nicht greifbar)
 - Gast, Wolfgang: Politische Lyrik. Deutsche Zeitgedichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Stuttgart Neuaufgabe 1983, 1. Aufl 1973. = Gast. S..
 - Künzel, Horst: Politische Lyrik im 19. und 20. Jahrhundert. Deutsche Gedichte unter autoritären und totalitären Systemen. (Studentexte und Arbeitsmaterialien für den Deutschunterricht in der Sek.II). Bamberg 1977. = Künzel. S.
 - Binder, Alwin und Dietrich Scholle. Ça Ira. Deutsche politische Lyrik vom Mittelalter bis zum Vormärz. 2 Bde. Frankfurt 1975. = Binder. Bd... S..

Von diesen Werken müssen drei aufgrund ihrer Konzeption als Nicht-Lehrbuch abgetrennt werden: Betz, Merkelbach/Ivo und das Projekt Deutschunterricht. Sie sind für die Vorbereitung des Lehrers gedacht, wobei das Buch von Betz trotzdem als Unterrichtslektüre verwandt werden könnte. Was dieses Buch jedoch untauglich für die Benutzung macht, sind inhaltliche und wissenschaftsmethodische Fehler.

Die Einreihung des Herrscherlobes nicht unter die politische Lyrik, sondern unter die "reine", harmonisierende Lyrik,¹ die Abtrennung der "vaterländischen" Lyrik als eine eigene Gattung, die nicht unter politischer Lyrik subsumiert werden könne,² die Mehrdeutigkeit als Kriterium für gute politische Dichtung,³ die fehlerhafte Wiedergabe von Enzensberger,⁴ die Diffamierung der studentischen Opposition am Ende der 60er Jahre als "Protestmasche"⁵, die Darstellung der DDR als Diktatur,⁶ und der grundsätzliche Impetus der Vergangenheitsbewältigung als Aufgabe der politischen Lyrik⁷ machen dieses Buch für Vorbereitung und Unterricht untauglich. Wer mit vorurteilsbeladenen Ansätzen und mangelhafter Rezeption zur Theoriebildung antritt, dem wird seine scheinbar liberale Kritik an die "Ewiggestrigen, die mit verstaubten und verlogenen Argumenten reden"⁸ zum Bumerang.

Die Publikation von Merkelbach/Ivo bringt im ersten Band nur Materialien und im zweiten deren beurteilende Kritik durch die Autoren. Dabei wird die "etablierte Germanistik" (Koenig, Howald, Bartels, Brandes, Martini, Burger u.a.) grundsätzlich abgewertet,⁹ und die materialistische Interpretation, die in der Folge von Engels und Mehring Jost Hermand, Uwe Friesel u.a. in Deutschland darstellen, aufgewertet.¹⁰

Indem bei der Beurteilung politischer Lyrik das historisch-materialistische Geschichtsbild zum einzig entscheidenden (natürlich positiven) Entscheidungskriterium der Qualität politischer Lyrik stilisiert wird, das sogar die Literaturtheorie der 'Frankfurter Schule' als letztlich bürgerlich-reaktionär ablehnt,¹¹ wird das Gedicht zum Demonstrationsobjekt einer dogmatischen Geschichtswissenschaft, die nur noch peripher mit Ästhetik und Poesie zu tun hat.

1 vgl. Betz. S. 10

2 vgl. Betz. S. 16. Dies erinnert an Literaturthesen des 3. Reiches! Vgl. Hellmuth Langenbucher: Was ist volkhaftere Dichtung. In: Stein, Peter: Theorie der Politischen Dichtung. München 1973. S. 110-113.

3 vgl. Betz. S. 17

4 "Hans Magnus Enzensberger (...) hat nach Brecht die politische Lyrik wieder zu einem Instrument gemacht, das auf Wirkung aus ist und auf Veränderung zielt." Betz. S. 12

5 vgl. Betz. S. 132

6 vgl. Betz. S. 27

7 vgl. Betz S. 14, 26

8 Betz. S. 31

9 vgl. Kap. Methoden der Interpretation in Teil I.

10 vgl. Merkelbach /Ivo. Bd. 2. S. 36

11 vgl. ebd. S. 37 ff.

Begreift man aber Deutschunterricht als ein Fach, daß nicht nur die ideologiekritische Kompetenz, sondern auch die hermeneutische und die Sprachkompetenz einschließt, so unterliegt Merkelbach/Ivos Buch einer gefährlichen Einseitigkeit, die das ästhetische Problem eher umgeht als löst.¹ Eben darum erscheint auch dieses Werk als ungeeignet.

Die dritte Veröffentlichung, die ausdrücklich nicht als Lehrbuch konzipiert wurde, ist der Band 8 des Projekt Deutschunterrichtes zum Thema "Politische Lyrik".

Wie bei Merkelbach/Ivo wird in der Einleitung von Bodo Lecke der künstlerische Aspekt zugunsten eines materialistischen Geschichtsbildes zurückgedrängt. "Die historisch obsolet gewordenen, normativen, ästhetischen Kriterien der Werkpoetik müssen durch andere ersetzt oder zumindest ergänzt werden, nämlich durch Kriterien der Produktions- und Wirkungsästhetik."² Obwohl Lecke später die "generelle Entsprechung von Form und Inhalt"³ anspricht, wird letztlich doch die Vorherrschaft des Inhalts vor der Form betont. "Nur wenn es die ästhetische Theorie ernsthaft unternimmt die Poesie 'praktisch' zu machen, d.h. den Inhalt und sein mimetisch-realistisches Verhältnis zur dargestellten 'Wirklichkeit' in den Mittelpunkt zu stellen, bekommt sie den Weg frei für jene 'Immanenz' des hermeneutischen 'Kunstwerkcharakters' transzendierenden Kategorien der Wirkungsästhetik, die eine angemessene (...) Beurteilung von 'Tendenzliteratur' überhaupt erst zulassen."⁴

Lecke bleibt die Antwort auf die Frage schuldig, nach welchen Kriterien denn ein politischer Inhalt zu bewerten ist, deutet jedoch an, daß die eigentlichen Wurzeln der politischen Inhalte im Ökonomischen liegen.⁵ Unter Hinzunahme der Wirkungsästhetik⁶, die im Sinne der historisch-materialistischen Analyse⁷ nach der Wirkung für die Unterdrückten gegen die Herrschenden fragt,⁸ wäre zu vermuten, daß diejenigen lyrischen Texte als 'gut' zu bezeichnen wären, die in ihrer Wirkungsabsicht auf die prinzipielle Änderung der Herrschaftsverhältnisse hinauslaufen.

1 vgl. Hiebel, Hans: Poesie und Politik. Die Poetik H.M. Enzensbergers im Konflikt zwischen l'art pour l'art und Engagement. In: Projekt Deutschunterricht 8. S. 103-126, insbesondere S. 103f.

2 Lecke, Bodo: Politische Lyrik in didaktischer Absicht. In: Projekt Deutschunterricht 8. Stuttgart 1974. S. 4

3 ebd. S. 14

4 ebd. S. 17

5 ebd. S. 15

6 vgl. ebd. S. 38 ff.

7 vgl. ebd. S. 33

8 vgl. ebd. S. 36 f.

Es sei dahingestellt, ob das ein für die Schule sinnvoller und praktischer Interpretationsansatz ist...

Die in dem Band enthaltenen Artikel rekurrieren dann größtenteils auch auf diese Doktrin, mit Ausnahme von Helmut Lamprecht, der u.a. auch an der agitprop-Literatur klarmachte, daß die übertriebene Inhaltsbewertung den Blick für echte Einsichtnahme verwehre.¹ "Statt sensibel zu machen gegen psychologische Überrumpelung bedient sich die agitprop-Lyrik der manipulativen Werbep Praxis und liefert so die progressiven Absichten jenen repressiven Methoden aus, die das Denken und Verhalten der Menschen in der Reklamegesellschaft beherrschen."²

Die Verallgemeinerung dieser Problematisierung der Inhaltskomponente führt dann auch zu der Erkenntnis: "Was an vielen politischen Gedichten mißfällt, ist die Inkongruenz von politischem Engagement und künstlerischem Vermögen."³

Diese ausgewogen kritische Haltung macht den Artikel, zusammen mit dem guten Überblick über Tendenzen und Positionen der politischen Dichtung für den Lehrer zu einem wirklich guten Einstieg zur Vorbereitung auf das Thema.

Betrachtet man nun die als Unterrichtswerke /Lehrbücher geplanten vier restlichen Publikationen, stellt man bei Binder, Fingerhut und Künzel ein ähnliches methodisches Vorgehen fest. Eine Einleitung klärt jeweils über Grundfragen der Theorie der politischen Lyrik auf, gibt einen didaktischen Rahmenbezug und reflektiert die methodische Vorgehensweise. Dem folgt, entsprechend der thematischen Bindung, bei Künzel ein mehr historischer, bei Fingerhut ein motivorientierter und bei Binder ein personen- und zeitbezogener Textteil. Den einzelnen Unterkapiteln folgen Arbeitstexte und -anweisungen, bei Binder im zweiten Teilband auch eine ausführliche Analyse, die bei Künzel eher flach gerät.

Alle drei Bücher halte ich für den Unterrichtsgebrauch geeignet, denn sie gehen nicht doktrinär von einem schon vor der Analyse feststehenden Interpretationsergebnis aus, sondern versuchen anhand einer, wenn auch teilweise sehr schematischen, so doch dem Schüler helfenden Kategorisierung aus.⁴

1 vgl. Lamprecht, Helmut: Reflexionen über politische Lyrik. In: Projekt Deutschunterricht 8. Stuttgart 1974. S 67 f.

2 ebd. S. 74

3 ebd. S. 76

4 Es wird hier darauf verzichtet, auf die Schematisierung näher einzugehen, da dies die Klärung strukturalistischer Prinzipien voraussetzen würde, die hier nicht geleistet werden kann.

Einschränkend zu dem Unterrichtswerk von Binder soll gesagt werden, daß seine "Wertungskategorien politischer Lyrik"¹ sehr problematisch erscheinen. Zwar ist ihm zuzustimmen, daß eine Wertung "nach der moralischen Haltung des Dichters" inadäquat ist,² doch seine Kategorie der "politischen Zweckmäßigkeit" und die des "humanen Gehalts"³ lassen die Moral durch eine 'Hintertür' wiederum in die Interpretation hinein.

Zum einen ist die politische Zweckmäßigkeit oft darum nicht eruierbar, weil die tatsächliche Wirkung unabhängig von der Wirkungsabsicht des Autors verläuft.

Zum zweiten hängt die Bewertung, wie viel Humanität denn in einem Gedicht sei, von moralischen Ansichten ab, die, da gesellschaftlich vermittelt, auf politische Ansichten rekurrieren. Diese zu bewerten ist aber die Schule ein ungeeigneter Ort.

Wolfgang Gast übernimmt in der preiswerten reclam-Ausgabe leider diese Bewertungskategorien Binders. Was Gast' Sammlung, die ohne Arbeitsvorschläge und explizite didaktische Modelle auszukommen meint, bis zur Unbrauchbarkeit entstellt, ist der vollkommen fehlende theoretische Rekurs, der schon bei allen anderen Büchern stark summarisch und wenig historisch vorhanden war. Allein mit einem stark schematisierten Analyseverfahren, das in seiner Brauchbarkeit auch von Gast öfter relativiert wird,⁴ läßt sich die Eigenart politischer Lyrik nicht herausarbeiten.

Insbesondere hätte man sich bei den Lehrbüchern, neben der in ihrer Bedeutung wohl angemessenen Hervorhebung der Re^zptionsgeschichte, nicht nur eine ausführlichere Darstellung der Theoriegeschichte, sondern auch eine größere Gewichtung auf die rhetorisch/stilistischen Mittel gewünscht, mit denen besonders politische Lyrik arbeitet. Gast handelt diesen Bereich in 17 Zeilen ab⁵, Fingerhut nur verallgemeinernd,⁶ Binder und Künzel nur in der Integration in ihre Analysebeispiele.

Von den für den Unterricht brauchbaren drei Werken von Fingerhut, Binder und Künzel erscheint das Buch von Fingerhut und Hopster am brauchbarsten was Gegenwartsbezug (ein Nachteil der beim Vormärz endenden zweibändigen Arbeit von Binder), historischer Abriß, didaktische Aufarbeitung, theoretischer Exkurs und motivgeordnete Textauswahl angeht.

1 Binder. Bd.1. S. 17-19

2 ebd. S. 17

3 ebd. S. 18

4 vgl. Gast. S. 64, 72 u.a.

5 vgl. Gast. S. 73/74

6 vgl. Fingerhut. Bd. 1. S. 34f.

3. Positionen, Ansätze, Diskussion

Obwohl es, wie man dem Literaturverzeichnis entnehmen kann, etliche Arbeiten zum Thema "politische Lyrik" gibt, fehlt eine kurze Darstellung der wichtigsten Positionen in der Geschichte der Theorie der politischen Lyrik, die dem Lehrer zur Einarbeitung in dieses Thema dienen könnte.

Es sei hier versucht, die in der Diskussion auftauchenden Theoretiker und ihre Arbeiten vorzustellen und damit leichter zugänglich zu machen.

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse unterbleibt mit dem Hinweis auf den sehr empfehlenswerten Aufsatz von Walter Hinderer "Versuch über den Begriff und die Theorie der politischen Lyrik"¹, in dem diese Arbeit ihr konzeptionelles Ende findet.²

3.1. Benno von Wiese

von Wiese geht in seiner Einleitung "Das Wesen der politischen Dichtung"³ von der grundsätzlichen Unvereinbarkeit von politischer und absoluter Dichtung aus. "Politische Dichtung ist an eine besondere Haltung und Stimmung gebunden, die zum Ästhetischen gerade kontrastiert."⁴ Diese Haltung sei die Änderungsabsicht der Realität, die aus einer momentanen geschichtlichen, d.h. einer gesellschaftlichen und kulturellen Krisenlage entspringe und mit ihr vergehe.⁵

Da politische Dichtung nicht aus einem ästhetischen Selbstzweck hervorgehe, sondern aus der kollektiven Absicht, sei sie auch nicht mit ästhetischen Kategorien zu qualifizieren,⁶ sondern nach Wirkungs- und Entstehungskriterien⁷, die eher revolutionären, denn konservativen Stimmungen zuzurechnen seien.⁸ Die daraus resultierende Zwiespältigkeit bestehe darin, daß mit nicht-pragmatischen, nämlich ästhetischen Mitteln, pragmatische Zwecke verfolgt würden.⁹

In sokratischer Fragemanier versucht von Wiese bei der Gegenüberstellung von 'absoluter' und politischer Dichtung seine Position zu belegen. Seine beiden rhetorischen Einwände beziehen sich a) auf die Möglichkeit, daß politische Dichtung "einen selbstständigen Wert als Kunstwerk besitzen"¹⁰ kann und b), daß alle große Dichtung grundsätzlich tendenziell, also gesellschaftlich wertend sein kann.¹¹

1 In: Hinderer, Walter (Hg.): Geschichte der politischen Lyrik in Deutschland. Stuttgart 1978. S. 9-42.

2 Weiterhin möchte ich auf die Neufassung des Bandes "Politische Lyrik" von "Text und Kritik", hg. von H.L. Arnold, 9/9a von 1984 hinweisen, die einen sehr interessanten Querschnitt zu Theorie und Praxis der Politischen Lyrik bietet.

3 In: ders.(Hg.): Politische Dichtung Deutschlands. Berlin 1931. S. 9-24.

4 ebd. S. 9

5 vgl. ebd. S. 11

6 vgl. ebd. S. 10

7 vgl. ebd. S. 15

8 vgl. ebd. S. 14

9 vgl. ebd.

10 ebd. S. 17.

11 vgl. ebd.

Zugestehend, daß politische Werke hohen künstlerischen Wert haben können,¹ macht von Wiese zum Angelpunkt der Klassifizierung die primäre Intention des Autors, der im ersten Fall a) mit den ästhetisch-künstlerischen Mitteln des Scheins das Sein verändern will,² während im zweiten Fall b) es nicht um partikuläre Interessen, sondern "um das Sein als Ganzes" gehe. Von Wiese definiert zusammenfassend: "Absolute Dichtung ist die Gestaltung der Kontemplation, konkrete Auslegung des Seins im Kunstwerk um seiner selbst willen. Politische Dichtung ist aktives Eingreifenwollen in das unzureichende reale Sein von einem Seinsollen her, das sich der ästhetischen Mittel bemächtigt, um durch künstlerischen Schein zu der neuen Wirklichkeit zu überreden."³

Von Wieses Argumentation ist nicht ganz nachvollziehbar. Indem er nämlich die politische Dichtung als "ästhetische Äußerung"⁴ disqualifiziert und aus dem Bereich der Dichtung verbannt, entzieht er sich die Grundlage an politische Dichtung mit Dichtungskategorien heranzutreten.

Politische Dichtung ist für ihn eine Form der politischen Rhetorik, die sich sprachästhetischer Mittel bedient. Gleichzeitig gesteht er durchaus zu, daß es "Mischform(en)"⁵ gibt, die dem Bereich der absoluten Dichtung zuzurechnen sind und die sich der Politik als Stoffbereich zuwenden.⁶

Es ist nicht einsehbar, warum von Wiese auf diese Mischformen nicht eingegangen - unter Berufung auf eine "idealtypische Scheidung"⁷ - denn genau dort trifft man auf eine Dichtung, die sowohl den politischen, als auch literaturästhetischen Qualifikationen zugänglich wäre.

Mit Hinweis auf die primäre Veränderungsintention des Autors⁸ wird die erwähnte Tatsache relativiert, daß politische Gedichte auch dichtungstheoretisch "gut" sein können.

als Unterstellt man, daß von Wiese die Wirkungsabsicht von Liebeslyrik oder religiöser Dichtung nicht einen von der absoluten Dichtung ausschließenden Faktor ansieht, erhält man einen Widerspruch, der nur mit folgender Konstruktion ausgeglichen werden könnte:

Was von Wiese als "politische Dichtung" bezeichnet, sind außerkünstlerische Sprachgebilde, die unter Rückgriff auf ästhetische Mittel politische Absichten verfolgen. Innerhalb der absoluten Dichtung jedoch existiert ein politischer Stoffbereich, aus dem Gedichte hervorgebracht werden, die allen künstlerischen Anforderungen gerecht werden können.

1 vgl. ebd. S. 19

2 vgl. ebd. S. 20

3 ebd. S. 23

4 ebd. S. 17

5 ebd. S. 18

6 vgl. ebd.

7 ebd.

8 vgl. ebd. S. 19, 20

Hatte von Wiese versucht politische Dichtung von absoluter Dichtung aus- bzw. abzugrenzen, so findet man bei

3.2. Walter Benjamin

in seinem Aufsatz "Der Autor als Produzent" von 1934¹ einen extrem gegensätzlichen Standpunkt.

Benjamin unterstellt, daß "ein Werk, das die richtige Tendenz aufweist, notwendig jede sonstige Qualität aufweisen (muß)".²

Tendenz sei diejenige Tätigkeit, die für das Proletariat im Klassenkampf nützlich ist.³ Nützlich sei jene Tätigkeit, bei der der Autor aus Zuschauenden Mitwirkende macht.⁴ Dies werde nur dann erreicht, wenn eine Identität zwischen des Autors persönlicher Haltung und seiner literarischen Aussage besteht⁵ und er die Produktionsverhältnisse in solche Produktionsbedingungen verändert habe, die den Interessen der Arbeiterklasse zugute kommen.⁶

Da nach Benjamin nur Texten, die diese Bedingungen erfüllen, Qualität zukommt, wären absolute und politische Dichtung in diesem Sinne identisch. Umgekehrt müßte dann jede politische Dichtung, die nicht den Interessen des Proletariats dienlich ist und die nicht mit dem Beispiel des Dichters übereinstimmt, wertlos, funktionslos und unbedeutend sein. Sie würden damit eine Art sachorientierte Texte sein, die zur Herrschaft der Bourgeoisie beitragen.

Abgesehen davon, daß Benjamins Produktionstheorie hier sehr mechanisch wirkt und seine Ansicht vom bekehrenden und beispielgebenden Dichter sehr stark an Gottsched oder Gellert erinnert (oder sei es an barocke oder aristotelische Nachahmungs- und Führungs-Grundsätze), so ist doch auffallend, daß Benjamin nicht vom Künstler im herkömmlichen Sinne schreibt, sondern von einem "Produzenten", als dem integralen Bestandteil eines wirtschaftlichen Schaffungsprozesses.

Die daraus resultierende Betonung der Effektivität im materialistischen Sinne demonstriert, daß ein Ästhetik-Konzept vorliegt, daß eine Autonomie - wenn überhaupt - nur im Wirtschaftsprozeß kennt, als dessen Mittel der Künstler sich begreifen soll.⁷

Ästhetik überhaupt ist soweit in ihrer Daseinsberechtigung bezweifelt, daß die Diskussion sich hier auf die Gegenüberstellung marxistischer Positionen beschränken muß.

1 abgedruckt bei: Stein, Peter(Hg.): Theorie der Politischen Dichtung. München 1973. S. 240-256

2 ebd. S. 241

3 vgl. ebd. S. 240

4 vgl. ebd. S. 246 f.

5 vgl. ebd. S. 245, 251

6 vgl. ebd. S. 250

7 vgl. ebd. S. 240

Breton und Trotzki hatten im Manifest "Für eine unabhängige revolutionäre Kunst", 1938,¹ Marx zitierend geäußert: "Der Schriftsteller betrachtet keineswegs seine Arbeiten als Mittel. Sie sind Selbstzweck, sie sind so wenig Mittel für ihn selbst und für andere, daß er ihre Existenz seine Existenz aufopfert, wenn's Not tut.... Die erste Freiheit der Presse besteht darin, kein Gewerbe zu sein."²

Benjamins Position steht dem in Idealopposition gegenüber, denn er fordert ja gerade zweckgerichtetes, gewerbliches Schreiben für ein sich revolutionär bestimmendes Proletariat.

Da Benjamin seine Thesen "setzt", als richtig proklamiert, ist ihnen analytisch schlecht entgegenzutreten. Es sei jedoch Zweifel an einer proletarischen Kunst geäußert, die Benjamins Forderung erfüllen könnte. Breton sei herangezogen, der diesen Zweifel mit marxistischen Gedankengang ausgezeichnet begründet: "Ich glaube nicht an die gegenwärtige Existenzmöglichkeit einer Literatur oder Kunst, welche die Bestrebungen der Arbeiterklasse ausdrücken könnte. Ich weigere mich mit gutem Grund, etwas Derartiges für möglich zu halten. Denn in einer vorrevolutionären Epoche ist der Schriftsteller oder Künstler notwendigerweise im Bürgertum verwurzelt und schon deshalb außerstande, für die Bedürfnisse des Proletariats eine Sprache zu finden."³

3.3. Albrecht Schöne

vertritt in seinem Buch "Über politische Lyrik im 20. Jahrhundert"⁴ einen Standpunkt, der die angesprochenen Unstimmigkeiten in von Wieses Beitrag beseitigt und eine erste m. E. in sich stimmige Position einbringt.

In der Problematisierung fragt auch Schöne, "ob Kunst, wo sie aufhört, sich selbst genug zu sein, das Lied, wo es in den Dienst der Politik tritt, nicht notwendigerweise zum garstigen Lied werde."⁵

Mit dem Hinweis auf die Geschichte, die lehre, wie die Kunst an außerkünstlerischen Zwecken zu wachsen vermag,⁶ leitet er seine Definition her, nach der "die auf politische Wirkung zielenden Energien (...) ein Kunstgebilde hervorgebracht haben, in dessen den Hervorbringungszweck überdauernden Form sie aufgehoben sind."⁷

1 abgedruckt in: Trotzki, Leo: Revolution und Literatur. München 1972. S. 435 - 441

2 ebd. S. 438

3 zitiert aus. Enzensberger, Hans Magnus: Palaver. Politische Überlegungen. (1967 - 1973) Frankfurt/M. 1974. S. 48

4 Göttingen 1965

5 ebd. S. 5

6 ebd.

7 ebd.

Nachdem Schöne Beispiele aufführt, kommt er zu der Feststellung, daß die Zahl der politischen Gedichte mit poetischem Rang klein sei.¹

Dies leitet über zu der Frage, "ob die ästhetische Qualität eines im Dienst der Politik entstandenen Kunstwerkes (...) unabhängig bleiben könne vom Ethos der politischen Wirkungsabsicht, die es hervorbrachte."²

Schönes Argumentation, die er anhand nationalsozialistischer und kommunistischer politischer Lyrik belegen will, läuft darauf hinaus, daß ein ethisch abzulehnendes politisches System (bei Schöne die Diktatur) sich durch seine Sprache verrät, die "Lüge" auf eine Art sage, "welche die Lüge als solche erkennbar macht."³

Wenngleich die Beispiele, die Schöne anführt, seine Theorie zu verifizieren scheinen, bleibt doch der Zweifel, ob seine an diktatorischen Systemen sich anlehrenden Ausführungen auf politische Lyrik insgesamt sich übertragen lassen.

Schönes zugrundeliegende sprachoptimistische Überzeugung würde bedeuten, daß sich eine ethisch verwerfliche politische Absicht gleichsam automatisch in der Sprache äußere. Da stellt sich auf der einen Seite die Frage, ob alle sprachlich schlechten Gedichte auch auf eine schlechte politische Absicht verweisen, auf der anderen Seite das Problem, ob sich denn überhaupt politische Systeme und Ansichten ohne weiteres in ethisch positive und ethisch negative trennen lassen.

Schöne selbst zeigt an einigen gelungenen Gedichten Bertold Brechts,⁴ daß der politische Hintergrund nicht unumgänglich einem Gedicht den 'Garaus' machen muß (Schöne nimmt ja an, daß der DDR-Sozialismus diktatorisch bestimmt sei); im Gegenteil, Schöne postuliert dort, wo er sonst der marxistischen Ideologie diktatorische Züge unterstellt: "Gerade dort, wo er [d.i. Brecht, d.V.] versuchte, marxistische Ideologie umzusetzen in poetische Bilder und Gleichnisse, sind ihm Gedichte gelungen, (...), deren gedankliche Kraft und sprachliche Prägnanz in der politischen Lyrik kaum ihresgleichen hat."⁵

Diese Unstimmigkeit relativiert den ansonsten sehr lesenswerten Aufsatz Schönes genau dort, wo man zur Bewertung politischer Dichtung ein Kriterium erhofft hatte.

Daß politische Dichtung zur "absoluten" Dichtung zugerechnet werden kann, unter Hinzuziehung des Modells bei von Wiese, scheint an diesem Punkt der Diskussion nicht mehr fraglich.

1 vgl. ebd. S. 7

2 ebd.

3 ebd. S. 8

4 vgl. insbesondere S. 49 -53

5 ebd. S. 49

3.4. Theodor W. Adorno

hatte schon sieben Jahre vor Albrecht Schöne Bemerkungen über das Mißlingen von Lyrik gemacht, die Schönes Äußerungen recht ähnlich sind.

"Denn Ideologie ist Unwahrheit, falsches Bewußtsein, Lüge. Sie offenbart sich im Mißlingen der Kunstwerke, ihrem Falschen in sich und wird getroffen von Kritik."¹

Glaubte Schöne daran, daß sich das ethisch verwerfliche System durch seine Sprache selber verrate und scheint Adornos Position diesen Ansatz vorwegzunehmen,² so hat doch dieser eine ganz andere Struktur damit verbunden. Schöne zielt auf Diskrepanz in der Stofflichkeit,³ während Adorno einen Antagonismus von Subjekt und Gesellschaft nicht auf der Ebene der Motivgestaltung, sondern auf der Metaebene der Daseinsauseinandersetzung schlechthin als das Charakteristische von Lyrik überhaupt anführt. "Was wir jedoch mit Lyrik meinen, (...) hat (...) das Moment des Bruches in sich. Das Ich, das in Lyrik laut wird, ist eines, das sich als dem Kollektiv, der Objektivität entgegengesetztes bestimmt und ausdrückt; mit der Natur, auf die sein Ausdruck sich bezieht, ist es nicht unvermittelt eins. Es hat sie gleichsam verloren und trachtet, sie durch Beseelung, durch Versenkung ins Ich selber, wiederherzustellen."⁴

In dem Maße, in dem das Gedicht den Antagonismus, den Widerspruch, den Bruch in und durch den Versuch der Wiederherstellung einer natürlichen Einheit durchsichtig macht, ohne ihn explizit zu thematisieren, gewinnt es an Vollkommenheit.⁵

Adorno reflektiert, daß die Methode, die dazu notwendig ist, aus der Dialektik von Individuation und Verallgemeinerung entspringt.

Die Zugänglichmachung des Persönlichen nämlich, die im Gedicht geschieht, hebt durch Veröffentlichung nicht nur im Sinne von 'Publikation', sondern eher die aus der Entität des Individuums heraustretende Sprachgestaltung als öffentliches Geschehen, die persönliche Beschränkung auf, indem der allgemeine Zugriff möglich gemacht wird. Im Prozeß von neuer Erfahrung und Zugänglichmachung erfährt sich das Subjekt in dem Maße bestätigt, in dem er seinen persönlichen Wert kontinuierlich als allgemeingültig und bedeutend erkennt. Je mehr der Prozeß von Erfahrung und Verallgemeinerung vorangetrieben wird, desto mehr bestätigt sich das Individuum als solches da es die Distanz zur Allgemeinheit aus dem Akt der Überwindung der Distanz erfährt.

1 Adorno, Theodor W.: Rede über Lyrik und Gesellschaft. In: ders.: Noten zur Literatur. Frankfurt/M. 1958. S. 73-104. hier: S. 77

2 "Kunstwerke jedoch haben ihre Größe einzig daran, daß sie sprechen lassen, was die ideologie verbirgt." S. 77

3 vgl. Schöne. S. 31

4 Adorno. Rede. S. 80

5 vgl. ebd. S. 83

Die Bestätigung des Individuums demonstriert seinen Gegensatz zum Gesellschaftlichen dadurch, daß die Existenzform dieser Individuation die Isolation, bzw. die Einsamkeit ist. Je intensiver es diese Isolation empfindet, desto mehr empfindet es seinen Gegensatz zum Gesellschaftlichen schlechthin.¹

Adorno s~~chr~~änkt dieses antagonistische Widerspiel insoweit ein, indem er als Ursache des Bruches den gesellschaftlichen Bereich konstatiert. "Da aber die objektive Welt, welche Lyrik hervorbringt, an sich die antagonistische ist, so geht der Begriff von Lyrik nicht auf im Ausdruck der Subjektivität, der die Sprache Objektivität schenkt."²

Der Seite des Dichters ermöglicht dies eine, sich vom Gesellschaftlichen befreiende Position,³ was dies jedoch für die Seite der objektiven Welt, der gesellschaftlichen Realität bedeutet, führt Adorno nicht weiter aus. Es wird später gezeigt werden, daß an dieser Stelle Hans Magnus Enzensbergers Position einsetzt.

Was Adorno stark herausgestellt hat, ist die Identität von "reiner" Lyrik⁴ und gesellschaftlich-politischer Lyrik, die sich durch einen Antagonismus bestimmt, der das Subjekt in der Zwiespältigkeit einer verlorenen, aber ersehnten Natureinheit zurückläßt.

Unterstellt man, daß dies ein poli_tisches Phänomen ist, ergäbe sich daraus eine Gleichheit von absoluter und politischer Dichtung, die jedoch nicht thematisch artikuliert wird, sondern als Strukturprinzip Lyrik überhaupt kennzeichnet.

Genauere Auskunft über den Stoffbereich Politik und wie sich Lyrik ihm ausgesetzt sieht, erhält man in Adornos Aufsatz "Engagement" von 1962.⁵

In der Auseinandersetzung mit Sartres Essay "Qu'est-ce que la littérature?" kommt Adorno zu einer Ablehnung dessen, was Sarte unter engagierter Kunst verstanden hatte und den Vertretern des "l'art pour l'art":

"Jeder der beiden Alternativen negiert mit der anderen auch sich selbst: engagierte Kunst, weil sie, als Kunst notwendig von der Realität absetzt, die Differenz von dieser durchstreicht; die des l'art pour l'art, weil sie durch ihre Verabsolutierung auch jene unauslöschliche Beziehung auf die Realität leugnet, die in der Verselbstständigung von Kunst gegen das Reale als ihr polemisches Apriori enthalten ist."⁶

1 vgl. ebd. S. 74, 75

2 ebd. S. 88

3 vgl. ebd. S. 88, 89

4 ebd. S. 80

5 Adorno, Theodor W.: Engagement (1962) In: Stein, Peter (Hg.): Theorie der Politischen Dichtung. München 1973. S. 122-140.

6 ebd. S. 123

Das, was Adorno unter Engagement in der politischen Dichtung versteht, zeichnet sich durch Mehrdeutigkeit des Inhalts aus.¹

"Engagement als solches, sei's auch politisch gemeint, bleibt politisch vieldeutig, solange es sich nicht auf eine Propaganda reduziert, deren willfährige Gestalt alles Engagement des Subjekts verhöhnt."²

Wenn demnach das Gedicht politische Stellung in seiner Thematik bezieht, "Alternativen pointier(t)",³ dann gilt es nicht mehr als Kunstwerk, denn das soll "durch nichts anderes als (seiner) Gestalt dem Weltlauf widerstehen".⁴

Die Modifikation zum Aufsatz "Rede über Lyrik und Gesellschaft" ist also gering. Sie besteht darin, daß explizit ausgesprochen wurde, daß der politische Gehalt nicht aus der politischen Thematik entspringt, sondern einzig und allein bei einem guten Gedicht - aus der Struktur des Gedichtes, das den oben besprochenen Bruch transparent machen muß.

"Die rücksichtslose Autonomie der Werke, die der Anpassung an den Markt und dem Verschleiß sich entzieht, wird unwillkürlich zum Angriff. Der ist aber nicht abstrakt, keine invariante Verhaltensweise aller Kunstwerke zu der Welt, die es ihnen nicht verzeiht, daß sie ihr nicht gänzlich sich fügen. Sondern die Distanzierung der Werke von der empirischen Realität ist zugleich in sich selbst durch diese vermittelt."⁵

Dieses Zitat leitet über zu

3.5. Hans Magnus Enzensberger

der in zwei Aufsätzen eine ähnliche Haltung eingenommen hat.

In dem Essay "Poesie und Politik" von 1962⁶ hatte Enzensberger geschrieben:

"Die poetische Sprache versagt sich jedem, der sie benutzen will, um den Namen der Herrschenden zu tradieren. Der Grund dieses Versagens liegt nicht außerhalb, sondern innerhalb der Poesie selbst.(...) Der politische Aspekt der Poesie muß ihr selber immanent sein."⁷

Noch deutlicher wird die Übereinstimmung mit Adorno, wenn Enzensberger formuliert: "Das Gedicht spricht mustergültig aus, daß Politik nicht über es verfügen kann: das ist sein politischer Gehalt."⁸

Während Adorno zu dem gleichen Ergebnis aufgrund der Untersuchung des Verhältnisses Individuum - Gesellschaft gekommen war, hatte Enzensberger anhand des 'Herrscherlob-Gedichtes' historisch gezeigt, daß Texte, die agitatorischen oder repräsentativen Zwecken dienen, "entweder unbrauchbar für die Zwecke des Auftraggebers sind, oder sie haben mit Poesie nicht zu tun."⁹

1. vgl. ebd. S. 125

2 ebd. S. 123

3 ebd. S. 125

4 ebd.

5 ebd. S. 135

6 In: Enzensberger, Hans Magnus: Einzelheiten. Frankfurt 1962. S. 334-353.

7 ebd. S. 345

8 ebd. S. 350

9 ebd. S. 349

Aus der Folgerung, daß Poesie durch ihren grundsätzlichen Entzug aus der politischen Sphäre sich nicht mit Politik koppeln lasse, kommt Enzensberger zur Ablehnung des Begriffes 'politisches Gedicht'.¹

Adorno hatte auf der Seite der gesellschaftlichen Relevanz der Gedichte, die auf den Antagonismus der Gesellschaft durch ihr Gebrochen-Sein hinweisen, keine Äußerung gegeben. Enzensberger deutet eine politische Funktion des Gedichtes an, indem er Poesie und Politik als gleichrangige historische Kräfte beurteilt, die zwar in unterschiedlichen Medien arbeiten,² die für die Poesie jedoch nichtsdestoweniger revolutionäre Prozeßenergie erzeugen.³

Da die Verweigerung des politischen Auftrages die Antizipation der Gesellschaft im Gedicht bedeutet, ist das Inspirations-Modell des Dichters der kritische Entwurf zu dem, was unverwirklicht ist.⁴

Die Zuversichtlichkeit, die hier noch aus der Hoffnung in die aufklärerische Funktion von Poesie entspringt, scheint in Enzensbergers Aufsatz "Gemeinplätze, die Neueste Literatur betreffend" von 1968⁵ gebrochen. In der Konstatierung, daß der Imperialismus "so mächtige Instrumente zur industriellen Manipulation des Bewußtseins entwickelt(hat), daß er auf die Literatur nicht mehr angewiesen ist"⁶ und die Bourgeoisie sogar die gesellschaftskritische Literatur assimiliert hat,⁷ einer Feststellung, die Herbert Marcuses Analyse folgt, kommt Enzensberger zu einer resignierenden Einsicht: "Eine revolutionäre Literatur existiert nicht, es wäre denn in einem völlig phrasenhaften Sinn des Wortes.(...) Für literarische Kunstwerke läßt sich eine wesentliche gesellschaftliche Funktion nicht mehr angeben."⁸

Wenngleich dies sicherlich eine bedeutende Schwerpunktverlagerung zur geäußerten Position in "Poesie und Politik" ist, braucht man jedoch nicht einen Widerspruch unterstellen. Der politische Charakter des Gedichtes ist nicht aufgehoben, indem die "Bewußtseins-Industrie"⁹ sich des Produktionsgutes 'Buch' bemächtigt hat, unerheblich davon, ob dieses Buch affirmativen oder kritischen Charakter hat.

Das System der Manipulierbarkeit der Beherrschten hat dadurch nur an Komplexität zugenommen. Die von Enzensberger geforderte "politische Alphabetisierung Deutschlands" demonstriert, daß die Entschlüsselung des Phänomens Sprache nach wie vor ein Potential enthält, das aus dem Marktwert einen 'Gebrauchswert' im politischen Sinne zu begründen vermag.¹⁰

1 vgl. ebd. S. 348

2 vgl. ebd. S. 250

3 "Der revolutionäre Prozeß der Poesie entfaltet sich, so steht zu vermuten, eher in stillen, anonymen Wohnungen..." S. 352

4 egl. ebd. S. 353

5 In: ders.: Palaver. Politische Überlegungen.(1967-1973)Ffm.1974.S.41-54.

6 ebd. S. 49

7 vgl. ebd. S. 50, 52, 53

8 ebd. S. 51

9 ebd. S. 53

10 vgl. ebd. S. 54

Wie schon angesprochen weist Enzensbergers Essay von 1968 Analyseelemente auf, die sich schon in dem wichtigen Aufsatz von

3.6. Herbert Marcuse

"Über den affirmativen Charakter der Kultur"¹ finden ließen. Diese, von der intellektuellen Szene stark rezipierte Analyse, die zwar nicht explizit von politischer Literatur handelt, jedoch weitreichende Konsequenzen für die Theorie auch des politischen Gedichtes hat, unterstellt, daß es durch Assimilationsprozesse der Bourgeoisie gelungen sei, *in ihr reaktionäres Wertsystem so einzugliedern, daß sie sich auf einen Bereich beschränkt, dessen Aussagen grundsätzlich gesellschaftsstabilisierend wirken.²

*
die Kunst

Die der Kultur innewohnende kritische Kraft wurde, so Marcuse, durch einen Trennungsvorgang umgewertet, indem die Entwürfe einer besseren Welt in den Bereich der Utopie, bzw. der Seele verbannt wurden, d.h. für die Realität keine Bedeutung mehr besäßen.³ Wenn aber Realität und Seele sich nach unterschiedlichen Zielen ausrichten, d.h. unterschiedlichen Bereichen des Seins zugehören ("höhere Welt" = Seele: Schönheit, Glück, Freiheit, Beständigkeit, Philosophie, Wahrheit; "niedere Welt" = Realität: Nützlichkeit, Notwendigkeit, Materialismus, Unbeständigkeit, Unfreiheit, Sinnlichkeit, Besitz),⁴ so können Mängel der Realität unter Verweis auf die "höhere Welt" sublimiert werden.

"Die Freiheit der Seele wurde dazu benutzt, um Elend, Martyrium und Knechtschaft des Lebens zu entschuldigen. Sie diene der ideologischen Auslieferung des Daseins an die Ökonomie des Kapitalismus."⁵

Die Glücks- und Genußverweigerung der kapitalistischen Gesellschaft bedingte die Sanktionierung der Sinnlichkeit mit Wertmaßstäben, die sonst nur im Bereich der Seele galten.⁶

Marcuse sieht in der Überwindung dieser Sanktion die Möglichkeit einer anderen Kultur. "Wenn die Verbindung mit dem affirmativen Ideal aufgehoben ist, wenn im Zusammenhang einer wissenden Existenz, ohne jede Rationalisierung und ohne das geringste puritanische Schuldgefühl wirklich genossen wird, wenn die Sinnlichkeit von der Seele also freigegeben ist, dann entsteht der erste Glanz einer anderen Kultur."⁷

Über die konkrete Ausgestaltung dieser anderen Kultur sagt Marcuse nichts. Über seinen Aufsatz "Phantasie und Utopie" von 1957⁸ jedoch läßt sich eine Möglichkeit herauslesen, die über das Unbewußte und die Phantasie einen Motor zu einer nonkonformistischen Kultur bietet:

1 In: Marcuse, Herbert: Kultur und Gesellschaft I. Frankf. 1965. S.56-101

2 ebd. vgl. insbesondere S. 63

3 vgl. ebd. S. 76, 77

4 vgl. ebd. S. 58,59

5 ebd. S. 77

6 vgl. ebd. S. 83, 84

7 ebd. S. 85

8 In: Marcuse, Herbert: Triebstruktur und Gesellschaft. Ffm 1969.S.140-157

"Die kritische Funktion der Phantasie liegt in ihrer Weigerung, die vom Realitätsprinzip verhängten Beschränkungen des Glücks und der Freiheit als endgültig hinzunehmen, in der Weigerung zu vergessen, was sein könnte..."¹

Hieraus läßt sich eine Theorie der Funktion von Kultur ableiten, die durch die Negation des Realitätsprinzipes grundsätzlichen politischen Charakter haben kann.

Jene Literatur nämlich, so ließe sich folgern, die aus der Phantasie kommend die Beschränkungen der Realität aufdeckt und als überwindbar darstellt, wäre eine politische Dichtung, da sie zu einer nicht mehr affirmativen Kultur führen könnte. Sie hätte die Funktion der Aufhebung der Repression der Sinnlichkeit, ohne sich den Verweisungen der kapitalistischen Gesellschaft in den Bereich der Seele zu beugen. Ob dies möglich ist, ist sekundär und mit Marcuse nicht zu entscheiden. Allein die Aussicht auf die Verwirklichung einer solchen Kultur ist ein optimistischer Zug in Marcuses Philosophie, die durchaus ähnlich auch bei Enzensberger zu sehen wäre.

Das "politische als das öffentliche Gedicht hatte

3.7. Karl Krolow

terminologisch eingeführt² und damit den Begriff des 'politischen' zu substituieren versucht, da das Politische "nichts anderes mehr als Oberflächenmarkierung" sei.³

Obwohl Krolow dann selbst die Terminologie widersprüchlich beibehält,⁴ auch vom "Jargon der Stellungnahme"⁵ spricht, definiert er das öffentliche Gedicht als eines, das einem Zustand entgegenstrebt, "der immer offenkundiger überindividuelle, allgemeine 'öffentliche', anonyme Züge annimmt."⁶ Schlußfolgernd, ohne jedoch argumentativ zu belegen und in seiner Brauchbarkeit und in seinem Verständnis unzugänglich, schreibt er: "Das 'öffentliche' Gedicht meint also Gesellschaft, aber natürlich nicht poetisch, sondern soziologisch."⁷

Die Oberflächlichkeit des Aufsatzes, der hauptsächlich ausländische Gedichte vorführt, dokumentiert sich in Phrasen wie "Das deutsche politische Gedicht ist kaum ergiebig"⁸ und "Man hat bei uns im Gedicht wenig Sinn und wenig Erfahrung für Gesellschaft und Öffentlichkeit."⁹

1 ebd. S. 148

2 vgl. Krolow, Karl: Das politische als das öffentliche Gedicht. In: ders.: Aspekte zeitgenössischer Lyrik. München 1963. S. 77 - 107

3 ebd. S. 77

4 vgl. ebd. S. 82

5 ebd. S. 77

6 ebd. S. 77

7 ebd. S. 79

8 ebd. S. 78

9 ebd. S. 103

Weniger oberflächlich ist der Text von

3.8. Peter Schneider

"Politische Dichtung. Ihre Grenzen und Möglichkeiten" ¹ von 1965, der jedoch Adorno fehlerhaft rezipiert ² und letztlich eine Verifizierung von Enzensbergers Theorie des grundsätzlichen Entzuges der Poesie aus dem Bereich der Politik versucht. "Die politische Relevanz politischer Dichtung muß an einem Text geprüft werden, der durch seine ausdrückliche Distanz zum Dargestellten überhaupt Aussicht hat, seine Eigenständigkeit als politisches Argument für die Vermittlung politischer Wahrheit einzusetzen."³

Was Schneider jedoch herausstellt (und das ist der Grund seiner Nennung an dieser Stelle), ist die Widersprüchlichkeit der poetischen Vieldeutigkeit und der notwendigen politischen Eindeutigkeit.⁴

"Ihre Wirkungskraft, aber auch ihre Wirkungsgrenze hat politische Dichtung an dem utopischen Element, das ihr notwendig innewohnt."⁵

Zieht man Marcuses Analyse heran, so würde dies aber gerade der affirmativen Tendenz der Kultur entsprechen, da das angeblich "utopische" Element zum tatsächlich realisierbaren Element werden müsse um wirklich politisch zu sein.

Eine interessante Ausführung über die Position der Literaturdoktrin des 'sozialistischen Realismus'⁶ gibt

3.9. Hans-Georg Werners

Artikel "Über Politische Dichtung"⁷ von 1966. Der marxistische Literaturwissenschaftler verbindet den politischen Sachbereich (Lyrik, "die zu den politischen und sozialen Problemen der zeitgenössischen deutschen Geschichte ausdrücklich Stellung" nimmt⁸) mit der unerläßlichen Erkennbarkeit der "gesellschaftlichen Fixierung"⁹ des Autors, d.h. seines gesellschaftspolitischen Standortes. "Die politische Lyrik erhält (...) durch die ostensible politische Stellungnahme ihre Eigenart"¹⁰, was jedoch nicht bedeuten kann, daß diese sofort poetisch werden kann, denn "ein politisches Gedicht (kann) im gleichen Maße demagogisch sein wie ein Lehrgedicht phrasenhaft oder ein Liebesgedicht kitschig."¹¹

1 In: Stein, Peter (Hg): Theorie der Politischen Dichtung. München 1973. S. 141-155

2 vgl. etwa Schneiders Aussagen über Brechts "Arturo Ui" und Adorno in "Engagement", S. 145 u. 151.

3 Schneider.S. 145

4 vgl. ebd. S. 152

5 ebd. S. 154

6 Diese Arbeit unterschlägt zu großen Teilen die Theoriebildung in den sozialistischen Ländern. Dazu Stellung zu nehmen würde endgültig den Rahmen dieser Arbeit zerschlagen.Vgl. insb. Koch, Hans: Revolution u. Literatur.

7 In: Stein, Peter(Hg.) Theorie der Politischen Dichtung. München 1973. S. 257 - 269

8 ebd. S. 258

9 ebd. S. 261

10 ebd.

11 ebd. S. 258

Wie ein gutes Gedicht zu realisieren sei, bleibt bei Werner offen. Der Hauptunterschied zu den bürgerlichen Literaturwissenschaftlern, etwa zu Peter Schneider, besteht in der Konstatierung der Eindeutigkeit der politischen Aussage im Sinne eines "Strebens nach revolutionärer, gesellschaftsverändernder Aktivität"¹.

Die Mehrdeutigkeit der Poesie, die Produzierung eines ästhetischen Mehrwertes, die Struktur des gesellschaftlichen Bruches, der Entzug aus der politischen Sphäre, die Darstellung des Utopischen als des Möglichen, alle diese bisher besprochenen Positionen stehen zu der Position Werners in Opposition, der die klare politische Stellungnahme fordert.

Interessanterweise stehen

- 3.10. Bertold Brechts theoretischen Ausführungen zu Werners Postulat der politischen Eindeutigkeit im krassen Widerspruch. Brecht hatte gesagt: "Flach leer platt (!) werden Gedichte, wenn sie ihrem Stoff seine Widersprüchlichkeit nehmen, wenn die Dinge, von denen sie handeln, nicht in ihrer lebendigen, das heißt allseitigen, nicht zu Ende gekommenen und nicht zu Ende formulierenden Form auftreten. Geht es um Politik, so entsteht die schlechte Tendenzdichtung. Man bekommt 'tendenziöse Darstellungen', das heißt Darstellungen, welche allerhand auslassen, die Realität vergewaltigen, Illusionen erzeugen wollen."²

Obwohl Brecht sicherlich nicht immer diesem eigenen Anspruch gerecht geworden ist (man vergleiche etwa die Poetisierung des Kommunistischen Manifestes), so zielt doch sein Streben auf eine beabsichtigte fehlende Eindeutigkeit, die Versprachlichung eines gesellschaftlichen Widerspruches, der eben nicht in der Eindeutigkeit der politischen Stellungnahme aufgehen kann.

- 3.11. Peter Stein

Das Problem der Ästhetik der politischen Poesie wäre demnach nicht nur ein Problem der bürgerlichen Literaturwissenschaft, die erst den Begriff der Politischen Dichtung aus einer idealistischen Kunsttheorie heraus produziert habe,³ sondern ist im Lager des sozialistischen Realismus genauso vorhanden.

Stein behauptet: "Entweder ging man von dem Gegensatz von ästhetischer Wertlosigkeit und politischer Brauchbarkeit aus oder umgekehrt von dem Gegensatz von ästhetischer Qualität und politischer Untauglichkeit."⁴

So einleuchtend diese Unterstellung zu sein scheint, wenn man etwa die in Schneiders Buch abgedruckten Brockhausartikel betrachtet, so fragwürdig erscheint sie doch auf dem Hintergrund, der auf der einen Seite

1 ebd. S. 258

2 Brecht, Bertold: Werke. Frankfurt 1969. Bd. 19. S. 394

3 vgl. Stein, Peter: Die Theorie der Politischen Dichtung in der bürgerlichen Literaturwissenschaft. In: ders.(Hg.): Theorie der politischen Dichtung. München 1973. S. 7 - 53. hier S. 7

4 ebd. S. 8

von Brechts Ablehnung der "Politik und Literatur der Form nach"¹ markiert wird, auf der anderen Seite von von Wieses Ausgrenzung der rhetorisch-ästhetischen Äußerungen, die niemals² etwas mit Poesie zu tun haben. Während nämlich Brecht und von Wiese, genauso wie Adorno, Schöne und streckenweise auch Enzensberger von der intentionalen Kategorie eines lyrischen Textes ausgehen, argumentiert Stein von der funktionalen Seite aus, die bei Marcuse und Enzensberger ähnlich in Erscheinung tritt. Die Unterschiedlichkeit der Argumentationsebenen bedeutet aber, daß von letztlich verschiedenen Dingen gesprochen wird.

Die Einsicht Steins, daß nicht Kunst klassenjenseitig, sondern mit Herrschaft vermittelt sei und darum grundsätzlich politischen Charakter habe,³ sei unbestritten. Aber sie ist weder neu, noch kann sie Klärendes zur Verbindung von Ästhetik und Politik im Gedicht selber beitragen.

Es verwundert so nicht, daß Steins ganzer Aufsatz wirkungsästhetisch vorgeht und marxistische Positionen der Textimmanenz inadäquat behandelt: Die "Theorie, nach der die Kunst 'zum Vehikel und in gewisser Weise zum Modell gesellschaftlicher Veränderungen' wird (...) konnte von solchen Marxisten wie Trotzki, Teige, Bloch oder vor allen Herbert Marcuse rezipiert werden, die davon ausgingen, daß Kunst nicht einfach als Widerspiegelung fungieren kann, sondern einen 'Überschuß' erzeugt, eine 'utopische Funktion' hat, die gesellschaftlich produktiv werden muß."⁴

Faßt man so wie Stein Tendenzen zusammen, so müßte man folgern, daß der 'ästhetische Mehrwert' (Adorno) und die, den "Hervorbringungszweck überdauernde Form" (Schöne) letzten Endes unterschiedliche Formulierungen der gleichen Sache wären: daß nämlich Kunst etwas ausspreche, was die Realität nicht kennt, über sie hinausgehe und eben dadurch ihren Kunstcharakter erweise. Diese Folgerung, die implizit in der von Stein abgelehnten Theorie der Kultur-Revolution liegt,⁵ wird jedoch nicht aufgenommen, sondern durch ein aktivistisches Konzept ersetzt, das sich in Absetzung von einer idealistischen Kunsttheorie der aufklärerischen Emanzipation als einer materialistischen begreift, die sich der "kapitalistischen Manipulation" durch die Verbindung mit der "revolutionären Arbeiterschaft und ihrer Partei" entzieht.⁶

3.12. Hilde Domin

kommt im Nachwort ihrer Anthologie "Nachkrieg und Unfrieden"⁷, das sie "Das politische Gedicht und die Öffentlichkeit" betitelt, ohne die bei Stein zu findende gesellschaftsrevolutionäre Komponente aus. Was Stein

1 Brecht. S. 395

2 Oder nur bei Jost Hermand: Bundesrepublik Deutschland. In: Hinderer, W. (Hg.) Geschichte des politischen Lyrik in Deutschland. Stuttgart 1978. S. 315-337, der ernsthaft behauptet, daß "Werbesprüche und Schlager wohl die massivsten Ausdrucksformen der politisch-affirmativen Lyrik" seien. S. 321

3 vgl. Stein. S. 7

4 ebd. S. 16/17

5 vgl. ebd. S. 41

6 ebd. S. 42

7 Gedichte als Index (1945-1970). Neuwied, Berlin. 1970

aus einer Analyse der Herrschaftsverhältnisse und -vermittlung ableiten zu können glaubt, der grundsätzliche politische Charakter der Dichtung, leitet Domin das gleiche Ergebnis aus dem Modellcharakter der einzelnen Dichtererfahrungen ab.¹ Danach grenzt sie stofflich von diese Funktion schlechthin jene Erfahrung ab, die öffentlichen Themen gewidmet ist: "das heißt, ich gebe der Erfahrung der politischen Wirklichkeit vor jeder anderen Wirklichkeit den Vorrang."²

Was bei Stein u.a. als utopischer Entwurf bezeichnet wurde, der eine wie auch immergeartete Meta-Realität implizierte, ist bei Hilde Domin dann ein Zeichen von Qualität, wenn die Gedichte "aus ihrer Entstehungssituation eine Modellsituation gemacht haben, die dem Leser hilft, die eigene zu identifizieren."³

Die Gewinnung einer Distanz zur eigenen Realität, oder zur Modellrealität des Gedichtes, bedingt eine Aktivierung des Bewußtseins, die aus "Indifferenten Verantwortliche macht."⁴

Das Hineinziehen des unentschiedenen Subjekts in die Sphäre der politischen Selbstbestimmung, die Ortung der Stellung im gesellschaftlichen Kontext durch die Befragung, die das Gedicht durchführt, bedeutet "aktive Aneignung seitens des 'Gebrauchers', Lesers, Hörers."⁵

Die Politisierung der Kunst, die Enzensberger in "Poesie und Politik" als Widerspruch in sich gesehen und in den "Gemeinplätzen" durch die beobachtete Bemächtigung der Kunst durch die Politik relativiert hatte, konstatiert auch Domin als die Abwendung von der Literatur zur Politik und der Aushöhlung der Lyrik durch das Pflichtthema 'Politik'.⁶

Dem am auffälligsten unterlegen sei das Agitpropgedicht, das Emotionen benutze um Kritik auszuschalten und somit Bewußtsein nicht erweitere, sondern Freiheit einenge.⁷

"Thematische Programmierung aber, gleichgültig welcher Art, macht unfrei und ist poesiefeindlich."⁸

Die grundsätzliche Ablehnung nicht einer inhaltlichen Komponente, sondern einer funktionalen Aufgabe von Poesie, kommt besonders bei der Erörterung der "Veränderbarkeit" zum Ausdruck.

"Die Frage nach der Veränderung der Gesellschaft, diese stereotyp gewordene Gretchenfrage, zum Klischee degradiert durch die Bewußtseinsindustrie des Antiestablishment, ist, das muß man sich klarmachen, nur berechtigt als Frage nach der möglichen Freiheit des Menschen, seinem Menschsein. Oder sie ist gleichgültig."⁹

1 vgl. ebd. S. 125

3 ebd. S. 127

5 ebd. S. 138

7 vgl. Anm. 28, S. 148. Domin's Exkurs gibt kurz und prägnant an, warum

agitpro-Texte zu Recht nicht der Lyrik zuzuordnen sind. Vgl. auch: Theobaldy, Jürgen: Veränderungen der Lyrik. München 1965. S. 112 ff.

8 Domin. S. 144

2 ebd.

4 ebd. S. 131

6 vgl. ebd. S. 144

9 ebd. S. 161

Wenn Programmierung unfrei macht und Funktionszuweisung Poesie zerstört, dann kann der politische Auftrag der Lyrik nur als eine Energie im Bewußtsein des Rezipienten gedacht werden, eine Energie, die die Schwelle der Manipulierbarkeit höherlegt.¹

Letztlich bedeutet das zumindest den zeitweiligen Entzug aus dem Zugriff der manipulierenden gesellschaftspolitischen Abläufe (einer Enzensberger ähnlichen Position). "Die Möglichkeit der Verantwortung wäre also nicht so sehr der Inhalt des Mitgeteilten, in der Themenwahl des Gedichtes, sondern bereits in der Identität des Sich-Zurücknehmens aus der Welt des Funktionierens, auf den archimedischen Punkt außerhalb dieser Zweckbezogenheit."²

Alles, was an inhaltlichen oder funktionalen Vorschriften an das Gedicht herangetragen wird, steht demnach im Widerspruch zu seinem Entzugscharakter. "Denn jedes Gedicht ist ein Aufruf gegen Verfügbarkeit, gegen Mitfunktionieren."³

Hilde Domins Position trifft sich an dieser Stelle mit Enzensbergers Aussage der grundsätzlichen Trennung von Poesie und Politik. Es wäre zu fragen, ob der Bruch zwischen poetischer und politischer Wirklichkeit nicht identisch ist mit dem sprachlichen Bruch innerhalb des Gedichtes, den Adorno als formbestimmend postuliert.

Hilde Domin bezog ihre Untersuchung auch auf den allgemeinpolitischen Charakter von Poesie und hatte die Ebene der thematischen Auseinandersetzung mit dem Politischen verlassen, wogegen

3.13. Jürgen Theobaldy

genau auf diesen Bereich in seinem Aufsatz "Reflexion und Agitation: zu Begriff und Praxis des politischen Gedichtes"⁴ sein Augenmerk konzentriert hatte.

Im Widerspruch gegen die Ausweitung und Deformation des Begriffes 'politische Lyrik' bei Enzensberger, Peter Stein und Bodo Lecke,⁵ propagiert Theobaldy zunächst ein einfaches Modell:

"Ein Gedicht heißt dann ein politisches Gedicht, wenn a) der Autor mit ihm eine politische Absicht verfolgen will, b) der Anlaß, es zu schreiben ein politischer gewesen ist; c) es eine politisches Wirkung ausüben kann; d) das, wofür es eintritt, seine politische Richtigkeit hat, e) es in einem politischen Kontext steht, oder dorthin gestellt wird, f) in ihm ein politischer Sachverhalt thematisiert, das heißt, eine politische Nachricht mitgeteilt wird."⁶

1 vgl. ebd. S. 161

2 ebd. S. 163

3 ebd. S. 166

4 In: ders.: Veränderungen der Lyrik. Über westdeutsche Gedichte seit 1965. München 1976. S. 76-130

5 ebd. S. 77-79

6 ebd. S. 79

Durch die folgenden Modifizierungen aber, die den Punkt a) und b) als nicht eruierbar relativieren, c) als 'uferlos', d) als dogmatisch unfrei feststellt, e) als zu dynamisch sich erweist, weil das Gedicht den Kontext wechseln kann, legt Theobaldy sein Schwergewicht auf die politische Nachricht (f), als dem einzig tragfähigen Ansatz, da das Politische dort "nicht vor neben, oder nach dem Gedicht, sondern in ihm selber liegt."¹ Gleichzeitig setze aber die politische Nachricht einen Wirklichkeitsbereich voraus, "der als politisch identifizierbar ist".² Damit geht es Theobaldy um eine objektgebundene Lyrik, die sich in der Motivsprache des lyrischen Ich ausdrückt.

In der Frage, wie sich das Subjekt innerhalb des Gedichtes gegenüber der übergroßen Objektsphäre determiniert, sagt Theobaldy: "Rückzug zum Subjektpol ist nur dann identisch mit einer Verpflichtung des Politischen, wenn das Subjekt vom Gegenstand immer mehr absieht, so daß er im Gedicht auch in emotionaler Färbung nicht mehr erscheint."³

Offensichtlich stellt aber auch hier das Subjekt einen klaffenden Riß zwischen seiner individuellen und gesellschaftlichen Befindlichkeit fest. Daß die Letztgenannte sich wesentlich als 'politische Befindlichkeit' begreift, von der sich der Einzelne nur noch entziehen kann, scheint eine lyrische Erfahrung zu sein, die sich von Enzensberger bis Theobaldy finden läßt.

Sie manifestiert sich, und dies demonstriert Theobaldy an den verschiedensten Gedichten mit überzeugender Interpretation, als "Aufkündigung des Einverständnisses" mit den althergebrachten Konventionen,⁴ als "Enttabuisierung des Privaten"⁵, als "Protest und Agitation"⁶, oder aber in der Aufforderung zur Reflexion⁷ als dem zur Freiheit tendierenden Prozeß des Individuums.

Das reflektierte Potential einer poetischen Aussage als das Politische im Gedicht ist ein bei allen vorgestellten Theorien der politischen Lyrik festgestellter Zug, die Kunst der Kunst, den Rezipienten zu fragen, wo er denn selbst stehe, und sei's eben politisch.

1 ebd. S. 80

2 ebd. S. 81

3 ebd. S. 83

4 vgl. ebd. S. 102

5 ebd. S. 82

6 ebd. S. 107

7 ebd. S. 118

4. Materialsammlung

Es sei im folgenden auf zwei für den medienorientierten Unterricht sehr nutzbare Hilfsmittel verwiesen, die dem Lehrer die Erarbeitung einer Unterrichtssequenz zur "Politischen Literatur/Lyrik" sehr dienlich sein können.

Einmal ist dies die Mediothek der Stadtbibliothek München im Kulturzentrum Gasteig, die in ihrer Tonträgersammlung außerordentlich viele Vertonungen, Rezitationen etc. zur Verfügung stellt, von denen man sich mit einem Cassettenrecorder Überspielungen erstellen kann und so zu einer "preisgünstigen" Musikbibliothek kommen kann.

Mit der Mediothek ist für den Lehrer das Problem behoben, das er immer dann hatte, wenn bekannte Sprach- und Tonträger nicht verfügbar waren.

Zum zweiten sei hier auf das Video-Referat der Universitätsbibliothek verwiesen, das für den Fachbereich Germanistik ein Sachtitel-Verzeichnis gegen geringes Endgeld herausgibt, dessen für den Themenbereich "Politische Literatur/Lyrik" wichtigstes Material hier aufgeführt werden soll.¹ (Stand: 9. 11. 1987)

- 5501 (Der) Achtundvierzigste Internationale Pen-Kongress in New York. Statt über Literatur wurde vor allem ueber Politik geredet. 10' B 0884
- 4323 (Der) Aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui 140' B 0198
- 3296 Begegnungen mit Heinrich Böll. Fürsporgliche Belagerung Friedensbewegung, Aufrüstung, Demonstrationsrecht 45' B 0821
- 9302 Bekannt sein ist mein Risiko. Dieter Hildebrandt wird 60. Politische Satire. 45' H 1769
- 5899 (Jedes Buch ist Waffe. Der) Berliner Malik-Verlag von Wieland Herzfelde. Deutsche literatur im Exil. 30' H 1172
- 7953 (Alles, was geschieht, geht dich an. Der) Dichter Günter Eich. 45' H 1543
- 7947 Dichter unserer Zeit. Günter Eich 1907 bis 1972 60' H 1545
- 2777 Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen. Bücherverbrennung am 10. Mai 1933. Leonhard Frank, Oskar Maria Graf, Lion Feuchtwanger. 15' B 0336

1) Selbstverständlich kann auf Vollständigkeit kein Anspruch erhoben werden. Es soll hier nur darum gehen, einen repräsentativen Querschnitt vorzustellen, der die von Kleinkunst bis Kabarett die umfassende Themenvielfalt dokumentieren soll.

- 7484 Dreissig Jahr Münchner Lach- und Schießgesellschaft. Politisches Kabarett. 45' H 1405
- 0663 Erinnerung und Gegenwart. Nachdenken mit Christa Wolf. 45' H 0599
- 7204 Franz Werfel 1890-1945. Bertold Brecht 1898 - 1956. Exilliteratur. 30' H 1204
- 8600 Friede den Hütten . Krieg den Palästen. Szenische Demonstration unter Verwendung des Romans von Georg Büchner. 55' H 0440
- 1777 Für Frieden und Freiheit. Holzweg in 14 Sttaionen unter unserem Himmel. 110' H 0719
- 5634 Gegen die Ohnmacht der Einzelgänger. Vor dem Schriftstellerkongreß. 10' B 0940
- 9174 (Über Phantasie. Ein) Gespräch zwischen Siegfried Lenz und Heinrich Boell. 85' H 0220
- 2668 Grüsse vom Panter. Lore Lorentz und Werner Schneyder singen Kurt Tucholsky. 45' 1100 B 9506/ H 1061
- 1641 Hans Magnus Enzensberger. Lyriker, Essayist und Zeitschriftengründer. 10' B 0397
- 6023 Hermann Kant mit Peter Härtling im Gespräch. Deutsche Literatur und Kulturpolitik BRD/DDR. 45' B 0096
- 1515 Ich bin der ich bin. Hermann Kesten. Exilliteratur und Nationalsozialismus. 45' H 0661
- 6130 Ich weiß, daß meine Zeit nicht kommen wird. Über den Schriftsteller und Satiriker Karl Kraus. 60' H 1241.
- 3435 Ich will nicht Euer deutscher Heinrich sein. Sonder- sendung zum Tod Heinrich Bölls. 45' H 0870
- 5353 Kurt Tucholsky. Hereinspaziert. 1403. D5. 10' H 1053, H 1061
- 0324 Leonhard Frank: 1882-1961. Dichter, Pazifist und Antifaschist. 15' B 0534
- 5320 Lerne Lachen ohne zu weinen. Kurt Tucholsky: Ein deutscher Dichter. 45' H 1061
- 7418 Literatur in der BRD bis 1967. Kultursoziologie. 15' H 1433
- 5635 Literatur und Leben. Wolfgang Kraus unterhält sich mit Günter Grass. 60' H 1101
- 10801 Ludwig-Thoma-Forschung in Regensburg und München. Deutsche Literatur, Politische Lyrik. 10' H 1901
- 4128 Man war nicht erwünscht: Deutsche Literatur zwischen 1933 und 1950. Hermann Kesten und Fritz H. Landshoff im Gespräch mit Jürgen Böticher. 45' H 0317
- 3298 Mein Freund Heinrich Böll. Nationalsozialismus, Antisemitismus, Kommunismus, Widerstand. 60' B 0823
- 4135 (Ein) Meister des kreativen Müßiggangs. Hans Werner Richter. Gruppe 47. 45' H 0480
- 5424 Mich haben sie falsch geboren. Aus dem Briefwechsel Kurt Tucholsky - Hedwig Müller. 85' H 1058
- 5752 Mir träumte, ich müßte Abschied nehmen. Günter Grass im Gespräch mit Beate Pinkerneil. 45' H 1155
- 1890 Politiker aufs Korn genommen. Politik zum Lachen. Satire Karikatur. 30' H 0679
- 5347 Sie rüsten zur Reise ins Dritte Reich. Kurt Tucholsky und der Prozeß Harden. 70' H 1061
- 1855 (Der) Simplicissimus und seine Zeit. Geschichte einer satirischen Wochenschrift. 30' B 0256
- 1889 (Der) Simplicissimus vor Gericht. Wedekind, Heine, Kulturpolitik. 90' H 0686
- 10107 Thalia unter Trümmern. B. Brecht und das Berliner Nachkriegstheater. 45' H 1838

- 1599 (Der) Untertan. Nach dem Roman von Heinrich Mann.
105' B 0463
- 2786 Verbotene Bücher aus Amsterdam. Exilverlage während
des Dritten Reiches. Joef Roth, Heinrich Mann.
30' 1100 B 9515
- 3173 (Die) Verbrannten Dichter. Szenen, Lieder und Gedichte
aus dem Exil. Tucholsky, Zuckmayer, Feuchtwanger.
75' B 0808
- 7709 (Theodor Kramer 1897 bis 1958. Die) Wahrheit ist, man
hat mir nichts getan. Deutsche Literatur. 45' H 1507
- 10581 Wie sie wurden, was sie sind. Gruppe 47 - eine
Schriftstellergeneration schreibt Geschichte. 35' H 0593
- 3130 Wie sind die letzten, fragt uns aus. Deutsche Autoren
in der Emigration. 30' 1100 B 9515
- 2773 (Der) Zehnte Mai 1933. Bücherverbrennung Systemfeind-
licher Literatur im Dritten Reich. 10' B 0286
- 1302 Zur Heimat erkor ich mir die Liebe. Dichterin Mascha
Kalenko. Lyrik, Nationalsozialismus, Exilliteratur.
45' B 0576

(Bei der Bestellung ist die links angegebene Nummer, der
Titel bis zum ersten Punkt, die Laufzeit, z.B. 10' = 10
Minuten, und die dahinterstehende Nummer=/Ziffer-Nennung an-
zugeben.)

5. Literaturverzeichnis

a) Anthologien und Materialsammlungen

- Bender, Hans (Hg.): Mein Gedicht ist mein Messer. Lyriker zu ihren Gedichten. Heidelberg 1955
- ders.(Hg.): Widerspiel. Deutsche Lyrik seit 1945. München 1962
- Domin, Hilde (Hg.): Nachkrieg und Unfrieden. Gedichte als Index (1945-1970). Neuwied, Berlin 1970
- Hans, Jan, Uwe Herms und Ralf Thenior (Hg.): Mit gemischten Gefühlen. Gedichte:Biographien:Statements. Lyrik-Katalog Bundesrepublik. München 1978
- Holthusen, Hans Egon und Friedhelm Kemp (Hg.): Ergriffenes Dasein. Deutsche Lyrik 1900-1950. Ebenhausen bei München 1953.
- Kürbiskern. Poesie - Politik - Publikum. Hg. von Friedrich Hitzer, Oskar Neumann u.a. München 4, 1978
- ders. Schriftsteller im schutz der Öffentlichkeit. Hg. von Friedrich Hitzer, Klaus Konjetzky u.a. München 3, 1978
- Lamprecht, Helmut (Hg.): Deutschland, Deutschland. Politische Gedichte vom Vormärz bis zur Gegenwart. Bremen 1969
- Morawietz, Kurt (Hg.): Deutsche Teilung. Ein Lyrik-Lesebuch. Mit einem Nachwort von Reimar Lenz. Wiesbaden 1966
- Rothschild, Thomas Hg.): Von großen und kleinen Zeiten. Politische Lyrik von den Bauernkriegen bis zur Gegenwart. 1981
- Schlösser, Manfred (Hg.): An den Wind geschrieben. Lyrik der Freiheit 1933-1945. Darmstadt 2. Aufl. 1961.
- Theoblady, Jürgen Hg.): Und ich bewege mich doch. Gedichte vor und nach 1968. München 2. Aufl. 1978

b) Unterrichtswerke

- Antworten auf Klaus Beckers Beitrag "Vorstellung einer Klassenarbeit". In: DD 13, 1973. S. 284-293
- Becker, Klaus: Vorstellung einer Klassenarbeit über ein Thema aus dem Bereich "Politischer Lyrik". In: DD 10, 1972. S. 416-419
- ders.: "Als Stalin sprach". Abschließende Bemerkungen zu einer Klassenarbeit über ein Thema aus dem Bereich "Politische Lyrik". In: DD 15, 1974. S. 74-82
- Behrendt-Eichler: Eine 10. Realschulklasse erarbeitet und schreibt politische Lyrik. In: DU 2, 1972. S. 19-25
- Betz, Günter: Politische Gedichte. München 1970
- Binder, Alwin: Unterrichtsmodell zur Behandlung von Enzensbergers Gedicht "flechtenkunde" in der 13. Klasse des Gymnasiums. In: DU 23, 1971, heft 1. S. 100-120
- ders. und Dietrich Scholle: Ca Ira. Deutsche politische Lyrik vom mittelalter bios zum Vormärz. Frankfurt 1980. Bd 1 : Unterrichtsmodelle und Analysen. Bd. 2: Text- und Arbeitsbuch
- Böttcher, Wolfgang-Michael: Politik und Schönheit. Zu Hölderlins "Hyperion". In: Literatur für Leser 2, 1981. S. 93 - 111.
- Bräutigam, Kurt: Zugänge zum sozialkritischen und politischen Gedicht. Eine didaktische Einführung mit Modellinterpretationen für die Sekundarstufe. Freiburg 1977
- Cordruwisch, Birgit und Berthold Weckmann: Kreativität und Produktion lyrischer Texte in der Sekundarstufe II. In: DD 84, 1985. S. 373 - 387
- Dahrendorf, Malte: Die politische Funktion der Kinder- und Jugendliteratur. In: DU 5, 1974. S. 5-33
- Eversberg, Gerd: Wider die politische Verbildung im Deutschunterricht. In: DU 5, 1972. S. 5-12

- Fingerhut, Karl-Heinz und Norbert Hopster: Politische Lyrik. Arbeitsbuch. 2 Bde. Frankfurt 1972
- Frommer, Harald: Schüler als (fiktive) Zensoren. Ein methodischer Zugang zur politischen Lyrik. (10., 11. Klasse). In: DU 6, 1982 S. 44-61
- Gast, Wolfgang (Hg.): Politische Lyrik. Deutsche Zeitgedichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Stuttgart 1973
- Haupt, Jürgen: Aufgehobene Naturlyrik. Hans Magnus Enzensberger: "Ablegenes Haus" für Günter Eich. In: Literatur für Leser 1, 1983. S. 1-19
- ders.: "Natur" bei Wolf Biermann. In: Literatur für Leser. 3, 1981. S. 156-169
- Heinrich, Helgard: Politische Lyrik. Skizze einer Unterrichtsreihe. In: Zeitgenössische Lyrik in der Schule. 2. und 3. Lyrikertreffen in Münster. Beiträge für den Unterricht. Hg. von Lothar Jordan, Axel Marquardt und Winfried Woessler. Münster 1984. S. 142-154
- Hermanns, Anne, Michael Köhlmeier u.a. : Protestsongs - Thesen zu einem Unterrichtsprojekt. In: Diskussion Deutsch. 17, 1974. S. 199-211
- Hiebel, Hans: Poesie und Politik. Die Poetik H.M. Enzensbergers im Konflikt zwischen l'art pour l'art und Engagement. - Vorschlag für eine Vermittlung von Theorie und Interpretation im Unterricht. In: Projekt Deutschunterricht 8. Politische Lyrik. Hg. von Bodo Lecke u.a. Stuttgart 1974. S. 103-126
- Klotz, Christian: Das Kriegsthema in der frühen sozialistischen Lyrik. In: Literatur für Leser. 2, 1985. S. 88-99
- König, Hartmut: Analyse eines Protestsongs und ihre didaktischen Konsequenzen für die Planung einer Unterrichtsreihe. (7. -10. Schuljahr. Sek II.). In: DD 28, 1976. S. 193 - 201
- Künzel, Horst: Politische Lyrik im 19. und 20. Jahrhundert. Deutsche Gedichte unter autoritären und totalitären Systemen. (= Studientexte und Arbeitsmaterialien für den Deutschunterricht in der Sekundarstufe II. Hg. v. Jakob Lehmann und Hermann Glaser). Bamberg 1977
- Lamprecht, Helmut: Reflexionen über politische Lyrik. In: Projekt Deutschunterricht 8. Politische Lyrik. Hg. von Bodo Lecke u.a. Stuttgart 1974. S.67-83
- Lecke, Bodo (Bremer Kollektiv): Politische Lyrik in didaktischer Absicht. In: Projekt Deutschunterricht 8. Politische Lyrik. Hg. von Bodo Lecke u.a. Stuttgart 1974. S. 1-46
- Menne-Haritz, Angelika: Der Westfälische Friede und die Gruppe 47. Elemente einer Interpretation von Günter Grass: Das Treffen in Telgte. In: Literatur für Leser. 4, 1981. S. 237-245
- Merkelbach, Valentin und Hubert Ivo (Hg.): Politische Lyrik des des Vormärz (1840-1848) - Interpretationsmuster. Texte zur Geschichte der Demokratie in Deutschland. (=Texte und Materialien zum Literaturunterricht 9, 172). Frankfurt/M 1973. 2 Bde.
- Oberembt, Gert: Eichendorffs künstlerische Natur. Überlegungen zu einem didaktischen Ansatz (Eichendorff, Heine, Brecht). In: Literatur für Leser 2, 1980. S. 94 - 115
- Plachta, Bodo: Neue Lyrik braucht das Land. Anmerkungen zu den Texten von Ina Deter. In: DD 79, 1984. S. 502 - 510
- Projekt Deutschunterricht 8. Politische Lyrik. Hg. von Bodo Lecke in Verbindung mit dem Bremer Kollektiv. Stuttgart 1974
- Mittelberg, Ekkehart und K. Peter: Deutsche politische Lyrik in Vergleichsreihen. Stuttgart 1970.
- Nutz, Maximilian: Lyrische Texte. In: Stocker, Karl (Hg.): Taschenlexikon der Literatur- und Sprachdidaktik. Kronberg/Ts., Frankfurt Bd. 1 , 1976. S. 297-302
- Skorna, Hans-Jürgen: Zur didaktischen Erschließung politischer Dichtung. 1973

- Skorna, Hans-Jürgen: Moderne Literatur in didaktischer Sicht. Weinheim, Berlin 2. Aufl. 1968 (1. Aufl. 1965).
- Stocker, Karl: Praxis der Arbeit mit Texten. Zur Behandlung von Texten der Gebrauchs- und Alltagssprache. Donauwörth 3. Aufl. 1977. (1. Aufl. 1974)
- Trapp, Frithjof: Exilliteratur im Deutschunterricht. In: DU 5, 1983. S. 70-87
- Zürcher, Gustav: Wer verteidigt wen? Ein Enzensberger-Gedicht im Unterricht. In: Text und Kritik bd. 49. Hans Magnus Enzensberger. Hg. von H.L. Arnold. München 1976. S. 33-40

c) Allgemeine Darstellungen und Analysen

- Adorno, Theodor W.: Engagement. In: Stein, Peter (Hg.): Theorie der Politischen Dichtung. München 1973. S. 122-140
- ders.: Rede über Lyrik und Gesellschaft. In: ders.: Noten zur Literatur. Frankfurt 1958. S. 73-104
- agitprop. Lyrik, Thesen, Berichte. Kollektivausgabe (Fuhrmann, Hinrichsen u.a.). Hamburg 2. Aufl. 1970. (1. Aufl. 1969)
- Bender, Hans und Michael Krüger(Hg.): Was hat alles Platz in einem Gedicht? München 1977.
- Benjamin, Walter: Der Autor als Produzent. In: Stein, Peter (Hg.): Theorie der Politischen Dichtung. München 1973. S. 240-256
- Braun, Michael: Die Poesie der reinen Gesinnung. Zwei Kapitel aus der Verfallsgeschichte der politischen Lyrik. In: Text und Kritik Bd. 9/9a 1984. S. 77-82
- Brecht, Bertold: Über Lyrik. Frankfurt 1967.
- Briegleb, Klaus: Fragment über 'Politische Lyrik'. In: Text und Kritik Bd. 9/9a 1984. S. 1-33
- Bormann, Alexander von: "Hin ins Ganze und Wahre". Lyrischer Traditionalismus zwischen 1930 und 1960. In: Text und Kritik Bd. 9/9a 1984. S. 62- 76
- ders.: Politische Lyrik in den sechziger Jahren. Vom Protest zur Agitation. In: Die deutsche Literatur der Gegenwart. Hg. von Manfred Durzak. Stuttgart 1971. S. 170-191
- Buselmeier, Michael: Poesie und Politik. Anmerkungen zur Lyrik der 70er und 80er Jahre. In: Text und Kritik Bd. 9/9a 1984. S. 55-60
- Eggers, Ingrid: Veränderungen des Literaturbegriffs im Werk Hans Magnus Enzensbergers. Frankfurt, Bern 1981
- Enzensberger, Hans Magnus: Gemeinplätze die Neueste Literatur betreffend. In: Palaver. Politische Überlegungen. (1967-1973). Frankfurt 1974. S. 41-54
- ders.: Poesie und Politik. In: ders.: Einzelheiten. Frankfurt 1962. S. 334-353
- Erons, Hans-Werner: Zur Analyse politischer Sprache. In: LuD 5, 1974. S. 1-16
- Gerlach, Ingeborg: Über die Verbindlichkeit von Literatur. Die Kontroverse zwischen Weiss, Enzensberger und Johnson und was daraus wurde. In: DD 79 (1984). S. 511-517
- Girschner-Woldt, Ingrid: Theorie der modernen politischen Lyrik. Berlin 1971
- Glötz, Peter: Sprache und Politik. Der Rückkehr der Mythen in der Sprache der Politik. In: DU 6, 1984. S. 101-111
- Grab, Walter und Uwe Friesel: Noch ist DEutschland nicht verloren. Eine historisch-politische Analyse unterdrückter Lyrik von der Französischen Revolution bis zur Reichsgründung. München 1973. (1. Aufl. 1970)

- Grünert, Horst: Politische Gedichte und Sprachgeschichte. Überlegungen zum Zusammenhang von Politik und Sprachgebrauch in Geschichte und Gegenwart. In: Sprache und Literatur 51, 1983. S. 43-58
- Hartung, Harald: Die dialektische Struktur der Lyrik. In: Schmitt, Hans-Jürgen(Hg.): Literatur und Sozialwissenschaften. Einführung in Theorie, Geschichte und Funktion der DDR-Literatur. Stuttgart 1975. S. 181-211
- Herrnand, Jost: Bundesrepublik Deutschland. In: Hinderer, Walter(Hg.): Geschichte der politischen Lyrik in Deutschland. Stuttgart 1978. S. 315-337
- Heuenkamp, Ursula: (Rezension zu) Walter Hinderer: Geschichte der politischen Lyrik in Deutschland. In: ZfG (DDR) 4, 1983. S. 498-502
- Hinderer, Walter: Versuch über den Begriff und die Theorie politischer Lyrik. In: ders. (Hg.): Geschichte der politischen Lyrik in Deutschland. Stuttgart 1978. S. 9-42
- Hoffmann, Detlef und Valentin Merkelbach: Politische Dichtung und die Ästhetik ihrer spätbürgerlichen Verächter. In: DD 9, 1972. S. 224-247
- Jäger, Hans-Wolf: Politische Kategorien in Poetik und Rhetorik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Stuttgart 1970
- Karg, Helmut. Politische Sprache in politischer Sprache oder Die Aufklärung des Mythos durch den Mythos. In: DU 2, 1985. S. 95-98
- Kircher, Hartmut: Naturlyrik als politische Lyrik - politische Lyrik als Naturlyrik. Anmerkungen zu Gedichten zwischen Spätromantik und 48er Revolution. In: Mecklenburg, Norbert(HG.): Naturlyrik und Gesellschaft. Stuttgart 1977. S. 102-125
- Kischka, Karl-Harald: Typologie der politischen Lyrik des Vormärz. Mainz Phil. Diss. 1964
- Koch, Hans (Hg.): Marx, Engels, Lenin: Über Kultur, Ästhetik und Literatur. Ausgewählte Texte. Leipzig 1973
- Krolow, Karl: Aspekte zeitgenössischer Lyrik. München 1963.
- Kuttenkeuler, Wolfgang (Hg.): Poesie und Politik. Zur Situation der Literatur in Deutschland. Stuttgart 1973.
- Lermen, Birgit H.: Moderne politische Lyrik. Ein Vergleich von Texten aus der BRD und der DDR. In: Stimmen der Zeit. 101, 1976. S. 457-472
- Müller, Helmut L.: Die literarische Republik. Westdeutsche Schriftsteller und die Politik. Weinheim und Basel 1982
- Marcuse, Herbert: Über den affirmativen Charakter der Kultur. In: ders.: Kultur und Gesellschaft I. Frankfurt 1965. S. 56-101
- Mecklenburg, Norbert: Naturlyrik und Gesellschaft. Stichworte zu Theorie, Geschichte und Kritik eines poetischen Genres. In: ders.(Hg.): Naturlyrik und Gesellschaft. Stuttgart 1977. S. 7-32
- Pross, Harry: Politik und Literatur - der mißverständliche Dualismus. In: ders.: Literatur und Politik. Olten/Freiburg 1963. S. 15-27
- Raddatz, Fritz J.(Hg.): Marxismus und Literatur. Reinbek 1969. 2Bde.
- Reus, Günter: Gegen uns geht es, gegen den Seestern und das Getreide. Natur, Umwelt, Gesellschaft in der deutschen Lyrik nach 1945 - ein Überblick. In: DD 67, 1982. S. 403 - 424
- Revolution und Literatur. Zum Verhältnis von Erbe, Revolution und Literatur. Hg. von Werner Mittenzwei und Reinhard Weisbach. Leipzig 1971
- Rey, Williams H.: Brecht- Enzensberger: Gebrauchswert des Gedichts? In: ders.: Poesie der Antipoesie. Moderne deutsche Lyrik. Genesis, Theorie, Struktur. Heidelberg 1978. S. 147-162
- Scheible, Herta: Analyse und Kritik. Zur Wertung politischer Lyrik. In: DD 12, 1973. S. 194-198

- Schneider, Peter: Politische Dichtung. Ihre Grenzen und ihre Möglichkeiten. In: Stein, Peter (Hg.): Theorie der politischen Dichtung. München 1973. S. 141-155
- Schöne, Albrecht: Über politische Lyrik im 20. Jahrhundert. Göttingen 1965
- Sprache und Politik. (Hauptthema) In: Sprache und Literatur 51, 1983
- Stein, Peter : Die Theorie der Politischen Dichtung in der bürgerlichen Literaturwissenschaft. In.: Ders.: Theorie der Politischen Dichtung. München 1973. S. 7-53
- ders.: Politisches Bewußtsein und künstlerischer Gestaltungswille in der politischen Lyrik 1780-1848. Phil. Diss. Hamburg 1971
- Text und Kritik. Hg. von Heinz Ludwig Arnold. Politische Lyrik. Bd. 9a 3. veränderte Auflage München 1984
- ders.: Hans Magnus Enzensberger. Bd. 49. München 1976
- Theobaldy, Jürgen: Veränderungen der Lyrik. Über westdeutsche Gedichte seit 1965. München 1976.
- ders.: Reflexion und Agitation. Zu Begriff und Praxis des politischen Gedichts. In: ders.: ebd. S. 76-130
- Vieregge, Joachim: Probleme politischer Lyrik. In: Politik und Soziologie. 1, 1970, Heft 2. S. 14-48
- Vormweg, Heinrich: Gedichte und Politik. In: Text und Kritik Bd. 9/9a 1984. S. 38-45
- Werner, Hans-Georg: Geschichte des politischen Gedichts in Deutschland von 1815 bis 1840. Berlin (DDR) 1972
- Wiese, Benno von: Politische Dichtung Deutschlands. Berlin 1931.

Politische Lyrik der Nachkriegszeit - Theorie der politischen Lyrik
Reinhard Bröker

Thesenpapier

Politische Lyrik ist jener inhaltlich bestimmte Bereich der Lyrik, der aufgrund seiner sich auf Herrschaftsverhältnisse beziehende Stofflichkeit einen stärkeren wirkungsorientierten Anspruch hat und bei Bevorzugung rhetorischer Mittel durch ästhetische Fragen seine Qualität und Analyseform erhält.

1. Jeder sprachliche Ausdruck ist Kennzeichnung einer gesellschaftlichen Beziehung. Jede gesellschaftliche Beziehung ist durch zumindest letal existierende politische Komponenten gekennzeichnet. Eine sprachliche Äußerung, die sich absolut dem gesellschaftlichen, politischen Zugriff entzieht, kann nur als Nicht-Äußerung, nie als Sprache gedacht werden. Damit ist die Lyrik genauso politisch wie Romane, Zeitungsartikel oder Briefe. Auf dieser Ebene von Politischer Lyrik zu sprechen wäre genauso unsinnig wie von einem "sprachlichen Roman".
2. Politische Lyrik grenzt sich als Teil der Dreier-Gruppe Dramatik, Epik, Lyrik als fiktionaler Text von allen pragmatischen, expositorischen Texten ab. Als Teilaspekt der Dichtung insgesamt stellt sie eine Kunstform dar, die als Produkt gestalteter Sprache eine eigengesetzliche Welt schafft, die aus dem im Wort gegebenen Spannungsverhältnis von Sache und Sinn entstanden ist.
3. Als fiktionaler Text innerhalb der Dichtung steht Politische Lyrik notwendigerweise in Beziehung zu künstlerischen, ästhetischen Kategorien. Sie muß deshalb mit ästhetischen Mitteln zu qualifizieren sein, unabhängig davon, in wie weit diese ästhetischen Mittel als Bewertungskriterien dienlich sind.
4. Politische Lyrik bezeichnet demnach einen von anderen Lyrik-"Arten" unterschiedenen Ausschnitt, der paradigmatisch zu "Natur-Lyrik", "religiöser Lyrik", "Liebes-Lyrik" etc, steht. Er determiniert also einen Motiv-/Stoff-Bereich, der sich an die Politik als Inhaltskomponente richtet.
5. Politische Texte, die sich ästhetischer Mittel bedienen (etwa einer nur äußerlichen Gedichtform) mögen gewissen ideologischen Zielsetzungen gerecht werden, soweit sie jedoch Anforderungen der Kunst nicht entsprechen (und dies ja auch gar nicht wollen) sind sie von dieser auszugrenzen (z.B. "agitprop"-Texte).
6. Der Motiv-/Stoff-Bereich Politik liegt dann vor, wenn das Gedicht auf Machtverteilungs-, Machterhaltungs-, oder Machtverschiebungsinteressen (nach M. Weber) zielt. Ob diese Intention oberflächlich erkennbar, oder nur nach tiefgehender Analyse festzustellen ist, ist dabei unerheblich.
7. Obwohl politische Lyrik den herkömmlichen Analyseverfahren unterworfen ist, findet eine Schwerpunktverlagerung insofern statt, als das den rhetorischen Mitteln und den Entstehungs- und Wirkungsfaktoren eine größere Bedeutung zukommt.
8. Obwohl die "bürgerliche" Literaturwissenschaft lange Zeit die politische Dichtung unter fragwürdigen ästhetischen Gesichtspunkten ihre Anerkennung verweigert hat (was sehr wohl Ausdruck eines politischen Bewußtseins ist), so ist die "ausgleichende" Bestrebung der marxistischen Literaturwissenschaft, die das Primat der absoluten Vorrangigkeit politischer Dichtung vor jeder anderen Dichtung aufgestellt hat, eine phänomenologisch identische Dokumentation eines inadäquaten Herangehens an Dichtung überhaupt.

Literaturhinweise auf Unterrichtswerke:

- Binder, Alwin und Dietrich Scholle: Ca Ora. Deutsche politische Lyrik vom Mittelalter bis zum Vormärz. 2 Bde. Frankfurt 1. Auflage 1975
- Fingerhut, Karl-Heinz und Norbert Hopster: Politische Lyrik. 2 Bde. Frankfurt 1972.
- Künzel, Horst: Politische Lyrik im 19. und 20. Jahrhundert. Deutsche Gedichte unter autoritären und totalitären Systemen. Bamberg 1977
- Merkelbach, Valentin und Hubert Ivo: Politische Lyrik des Vormärz-Interpretationsmuster 2 Bde. Frankfurt 1973
- Mittelberg, E. u. K. Peter: Deutsche politische Lyrik 1814-1970 in Vergleichsreihen. Stuttgart 1970.
- Projekt Deutschunterricht Bd. 8. Politische Lyrik. Hg. von Bodo Lecke und dem Bremer Kollektiv. Stuttgart 1974

"Das deutsche politische Gedicht ist kaum ergiebig. Das politische Gedicht der westlichen Welt ist das eminent 'öffentliche' Gedicht überhaupt. Es teilt etwas vom Bestand, von den Verhältnissen und Mißverhältnissen der menschlichen Gesellschaft mit. Erst in zweiter Linie nimmt es Partei oder sagt gar: Partei.(...) Das 'öffentliche' Gedicht meint also Gesellschaft, aber natürlich poetisch, nicht soziologisch. (...) Es registriert eher, als daß es kommentiert. Und die Kommentare sind keine wie immer aussehende 'Partei'kommentare, selbst dort, wo Partei auftaucht, wo sie sich interpretieren läßt, ist sie mit soviel anderem in Beziehung gesetzt, daß keine Ausschließlichkeit, die für den Lyriker Kurzschlüssigkeit ist, aufzukommen vermag."

(Krolow, Karl: Das politische als das öffentliche Gedicht. In: ders.: Aspekte zeitgenössischer Lyrik. München 1963. S. 78, 79)

"Hier wie häufig in seiner (d.i. B.Brecht,d.V.) politischen Lyrik wird die Gültigkeit dessen, was das Gedicht lehrt, unabhängig von der historischen Situation, vom Stand der gesellschaftlichen Entwicklung, und bleibt das Gedicht also verheißungsmächtig auch dann, wenn die von der marxistischen Ideologie bezeichnete Ziellinie des revolutionären Umsturzes erreicht und überschritten ist. Hier gilt, daß die auf eine bestimmte politische Wirkung gerichteten Energien ein Kunstgebilde hervorgebracht haben, in dessen den Hervorbringungszweck überdauernden Form sie aufgehoben sind. In der politischen Lyrik der Nationalsozialisten ist, soweit ich sehen kann, dergleichen nirgends geschehen."

(Schöne, Albrecht.: Über politische Lyrik im 20. Jahrhundert. Göttingen 1965. S.52,53)

"Die politische Relevanz politischer Dichtung muß an einem Text geprüft werden, der durch seine ausdrückliche Distanz zum Dargestellten überhaupt Aussicht hat, seine Eigenständigkeit als positives Argument für die Vermittlung politischer Wahrheit einzusetzen."(S. 145) "Ihre Wirkungskraft, aber auch ihre Wirkungsgrenze hat politische Dichtung an dem utopischen Element, das ihr notwendig innewohnt." (S. 154) (Schneider, Peter: Politische Dichtung. Ihre Grenzen und Möglichkeiten. (1965).In: Stein, Peter(Hg.): Theorie der Politischen Dichtung. München 1973. S. 145 u. 154.)

"Unter dem Begriff Politischer Lyrik werden diejenigen Gedichte subsumiert, die zu den politischen und sozialen Problemen der zeitgenössischen deutschen Geschichte ausdrücklich Stellung nehmen. (...) Die politische Lyrik erhält also durch die ostensible politische Stellungnahme ihre Eigenart. Von der bürgerlichen Literaturwissenschaft wird diese Besonderheit meist als Ursache eines prinzipiellen Unterschiedes zwischen politischer Dichtung und aller sonstigen, der sozusagen eigentlichen Dichtung bezeichnet."

(Werner, Hans-Georg: Über politische Dichtung. (1966). In: Stein, Peter: s.o.)

"Wissend und ausdrücklich feststellend, daß alle Gedichte ihrer Natur nach 'öffentlich' sind, nämlich virtulente='ansteckende' Formulierungen von Erfahrungsmodellen (...) stelle ich hier (d.i. die Anthologie; d.V.) nur öffentlichen Themen gewidmete Texte zur Diskussion: Das heißt, ich gebe der Erfahrung der politischen Wirklichkeit vor jeder anderen Wirklichkeitserfahrung den Vorrang..."

"Veränderung' ist aber, im Gegensatz zu Kunst (die von sich aus eine Übung im Gebrauch von Freiheit ist, im Subjekt- statt Objekt-Sein), kein Zweck in sich. Die Frage nach der Veränderung der Gesellschaft, diese stereotyp gewordene Gretchenfrage, zum Klischee degradiert durch die Bewußtseinsindustrie des Antiestablishments, ist, daß muß man sich klarmachen, nur berechtigt als Frage nach der möglichen Freiheit des Menschen, seinem Menschsein. Oder sie ist gleichgültig.(...) Handelt es sich zumindest um ein Höherlegen der Schwelle der Manipulierbarkeit? Der Schwelle, hinter der der Mensch nicht mehr 'etwas aus dem macht, was man aus ihm gemacht hat', sondern etwas 'aus sich machen läßt'?"

S.125 u. 160/161)
(Domin, Hilde(Hg.): Nachkrieg und Unfrieden. Gedichte als Index. Neuwied,Berlin '70.

"Ein Gedicht heißt dann ein politisches Gedicht, wenn a) der Autor mit ihm eine politische Absicht verfolgen will; b) der Anlaß, es zu schreiben, ein politischer gewesen ist; c) es eine politische Wirkung ausüben kann; d) das, wofür es eintritt, seine politische Richtigkeit hat; e)es in einem politischen Kontext steht oder dorthin gestellt wird; f) in ihm ein politischer Sachverhalt thematisiert, d.h. eine politische Nachricht mitgeteilt wird." (Theobaldy,Jürgen:Veränderungen der Lyrik.Münch.'76.S.79)

Quellenpapier

"Absolute Dichtung ist die Gestaltung der Kontemplation, konkrete Auslegung des Seins im Kunstwerk um seiner selbst willen. Politische Dichtung ist aktives Eingreifenwollen in das unzureichende reale Sein von einem Seinsollen her, das sich ästhetischer Mittel bemächtigt, um durch den künstlerischen Schein zu der neuen Wirklichkeit zu überreden."

(von Wiese, Benno: Politische Dichtung Deutschlands. Berlin 1931. S. 23)

"Zeigen möchte ich Ihnen, daß die Tendenz einer Dichtung politisch nur stimmen kann, wenn sie auch literarisch stimmt. Das heißt, daß die politisch richtige Tendenz eine literarische einschließt. Und, um das gleich hinzuzufügen: diese literarische Tendenz, die implicit oder explicit in jeder richtigen politischen Tendenz enthalten ist - die und nichts anderes macht die Qualität des Werks."

(Benjamin, Walter: Der Autor als Produzent. (1934). In: Stein, Peter: Theorie der Politischen Dichtung. München 1973. S. 241)

"Flach, platt, leer werden Gedichte, wenn sie ihrem Stoff seine Widersprüche nehmen, wenn die Dinge, von denen sie handeln, nicht in ihrer lebendigen, das heißt allseitigen, nicht zu Ende gekommenen und nicht zu Ende zu formulierenden Form auftreten. Geht es um Politik, so entsteht dann die schlechte Tendenzdichtung. Man bekommt "tendenziöse Darstellungen", das heißt Darstellungen, welche allerhand auslassen, die Realität vergewaltigen, Illusionen erzeugen sollen."

(Brecht, Berthold: Werke. Frankfurt. Suhrkamp 1976. Bd. 19. S. 394)

"Was aber das Engagement künstlerisch vorm tendenziösen Spruchband voraus hat, macht den Inhalt mehrdeutig, für den der Dichter sich engagiert. (...) Kunst heißt nicht: Alternativen pointieren, sondern, durch nichts anderes als ihre Gestalt, dem Weltlauf widerstehen, der den Menschen die Pistole auf die Brust setzt. Sobald jedoch die engagierten Kunstwerke Entscheidungen veranstalten und zu ihrem Maß erheben, geraten diese auswechselbar."

(Adorno, Theodor W.: Engagement (1962). in: Peter Stein (Hg.): Theorie der Politischen Dichtung. München 1973. S.125/126)

"Je größer der Druck, dem das Gedicht sich ausgesetzt sieht, desto schärfer drückt es diese Differenz aus. Sein politischer Auftrag ist, sich jedem politischen Auftrag zu verweigern und für alle zu sprechen noch dort, wo es von keinem spricht, von einem Baum, von einem Stein, von dem, was nicht ist. (...). Das Gedicht, das sich, gleichviel ob aus Irrtum oder Niedertracht verkauft, ist zum Tode verurteilt. Pardon wird nicht gegeben. Herrschaft, ihres mythischen Mantels entkleidet, ist mit Poesie nicht länger zu versöhnen. Fortan ist, was früher Inspiration hieß, auf den Namen der Kritik getauft: Kritik wird zur produktiven Unruhe des poetischen Prozesses. (...) Poesie tradiert Zukunft. (...) Sie ist Antizipation, und sei's im Modus des Zweifels, der Absage, der Verneinung."

(Enzensberger, H.M.: Poesie und Politik. In: ders.: Einzelheiten. Ffm.1962. S. 353)

"Eine revolutionäre Literatur existiert nicht, es wäre denn in einem völlig phrasenhaften Sinn des Wortes. Das hat objektive Gründe, die aus der Welt zu schaffen nicht in der Macht von Schriftstellern liegt. Für literarische Kunstwerke läßt sich eine wesentliche gesellschaftliche Funktion in unserer Lage nicht angeben. Daraus folgt, daß sich auch keine brauchbaren Kriterien zu ihrer Beurteilung finden lassen."

(ders.: Gemeinplätze, die Neueste Literatur betreffend (1968). In: ders.: Palaver. Politische Überlegungen (1967-1973). Frankfurt 1974. S. 51)

"Unter affirmativer Kultur sei jene der bürgerlichen Epoche angehörige Kultur verstanden, welche im Laufe ihrer Entwicklung dazu geführt hat, die geistig-seelische Welt als ein selbstständiges Weltreich von der Zivilisation abzutrennen und über sie zu erhöhen. Ihr entscheidender Zug ist die Bejahung einer allgemeinen, verpflichtenden, unbedingt zu bejahenden, ewig besseren, wertvolleren Welt, welche von der tatsächlichen Welt des alltäglichen Daseinskampfes wesentlich verschieden ist, die aber jedes Individuum 'von innen her', ohne jene Tatsächlichkeit zu verändern, für sich realisieren kann. Erst in dieser Kultur gewinnen die kulturellen Tätigkeiten und Gegenstände ihre hoch über dem Alltag emporsteigende Würde: ihre Rezeption wird zu einem Akt der Feierstunde und der Erhebung."

(Marcuse, Herbert: Über den affirmativen Charakter der Kultur. In: ders.: Kultur und Gesellschaft I. Frankfurt 1965. S. 63)